



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914**

194 (28.4.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-164994](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-164994)



Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonell-Seite 30 Pfg. Reklame-Seite ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung .... 541  
Redaktion ..... 577  
Expedition und Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 7569

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 194.

Mannheim, Dienstag, 28. April 1914.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 16 Seiten.

## Telegramme.

### Die Ulster-Krise.

London, 27. April. Premierminister Asquith hatte im Buckingham-Palast eine Audienz beim König wegen der Ulsterfrage. Der Chefsekretär für Irland, Birrell, hatte eine Besprechung mit dem Vizekönig in Dublin.

London, 28. April. (Von unv. Lond. Bur.) Gestern, nachdem der Ministerpräsident das Unterhaus verlassen hatte, begab er sich in den Buckingham-Palast, wo er eine lange Unterredung mit dem König hatte. Nach der Audienz wurde spät abends noch ein Ministerrot abgehalten. Offiziell wird jetzt erklärt, daß bisher keinerlei Befehle für Truppenbewegungen in Irland gegeben wurden, weil die Regierung immer noch hofft, daß sich ein friedlicher Ausweg finden lassen wird.

w. London, 27. April. (Oberhaus.) Lord Lansdowne fragte an, erstens, ob von Dublin und Carragh, wie die Presse berichtet, unverzüglich Truppen nach Belfast entsandt werden sollten; zweitens, ob andere Truppenbewegungen beabsichtigt seien, und drittens, ob die Regierung einen Angriff oder ernste Unruhen in Ulster befürchte.

Lord-Geheimsekretär Marquis Crewe erwiderte: Erstens seien von der Regierung keine Truppenbewegungen von Dublin und Carragh aus angeordnet und auch vom Kriegsamt seien keine Befehle zu solchen Truppenbewegungen gegeben worden; zweitens könne er über beabsichtigte Truppenbewegungen nichts sagen, denn sie hingen ganz von den Umständen ab und richteten sich danach, ob möglicherweise in irgendeinem besonderen Teile des Landes Truppen benötigt würden. Crewe fügte noch hinzu, seine Antworten seien von der Tatsache abhängig, daß der Oberbefehlshaber in Irland innerhalb seines Kommandogebietes Truppenbewegungen vornehmen könne, ohne solche Anordnungen erst der Regierung zur Genehmigung vorlegen zu müssen. Was die dritte Frage anbetrafte, so erklärte Crewe, er könne sie mit größerer Berechtigung an Lansdowne richten. (Beifall bei den Ministerialen.) Die Vorgänge in Ulster am Samstag, so führte Crewe weiter aus, hätten eine direkte Beeinträchtigung der Beamten des Königs bei der Ausübung ihrer Pflicht enthalten und ebenso eine Unterbindung des öffentlichen Wohles. Die Befehle hätten keinen tatsächlichen Zusammenhang und keinen Verlust an Menschenleben durch Gewalttätigkeiten mit sich gebracht, doch hätten diejenigen, die diese Vorgänge herbeigeführt hätten, dieses nicht voraussehen können, und solche behauerwürdigen Folgen, wie die genannten, hätten sich doch ergeben können; es hätte zu ernstlichen Unruhen kommen können. Hinsichtlich der Frage, ob die Regierung ernste Unruhen befürchte, erwiderte er, daß die Regierung nach den ihr zugegangenen Mitteilungen und auf Grund der Erfahrungen, die sie gemacht habe, handeln müsse. Weitere Mitteilungen könne er nicht machen.

### Die Ladung des Dampfers „Fanny“.

London, 28. April. (Von unv. Lond. Bur.) Die Zeitungen teilen heute weiter mit, daß der Dampfer „Fanny“, der die Waffen von einem deutschen Schiffe übernahm und an die irische Küste brachte, vor einigen Tagen zuerst an der

nördlichen Küste erschien, dann aber um ganz Irland herumfuhr bis in den Atlantischen Ozean hinein, um schließlich bei der Insel Landy eine versteckte Bucht aufzusuchen. Dort blieb die „Fanny“ eine ganze Nacht liegen und während dieser Zeit wurde das Schiff anders angefrachten. Ferner entfernte man alle Erkennungszeichen. Als diese Arbeit vollendet war, ging die „Fanny“ wieder in See, wo sie mit dem Dampfer „Mountjoy“ zusammen traf, der in der Nähe von Tuskar die Waffen und die Munition von der „Fanny“ übernahm. Diese Arbeit vollzog sich während der Nacht. Alle Lichter waren ausgelöscht. In diesem Dunkel und unter Vermeidung aller Geräusche wurde die Umladung vollzogen.

### Fortschritte des reichsständischen Zentrums.

RO. Straßburg, 27. April. Die Frühjahrdelegiertenversammlung der elsäß-lothringischen Zentrumspartei fand heute nachmittag im Hotel „Weißer“ in Straßburg statt. Es waren ungefähr 100 Delegierte dazu erschienen, darunter 26 Abgeordnete. Zunächst erstattete Parteisekretär Kappi den Jahresbericht über Organisation, Agitation und Presse. Es wurde ein großer Fortschritt konstatiert: die Partei zählt jetzt 18 881 eingeschriebene Wähler, den größten Teil davon in 167 Ortsgruppen. In geheimen Wahl wurde dann der bisherige Parteivorsitzende Dr. Schott wiedergewählt. Da auch die drei Bezirkskommissionen ihre Vorsitzenden wiedergewählt haben, besteht das Landeskomitee wieder aus folgenden Herren: Vorsitzender Abg. Dr. Schott, 2. Vorsitzender Dr. Ernst (Mey), Kassier Herr Dentist Dürk (Straßburg), Vizepräsident der Herren Landtagsabg. Dr. Bron, Abg. Dr. Houg, Bezirkskommissionen: Kappel (Kappel), Metz (Metz), Mosel (Mosel), Abg. Gauß, Abg. Meyer (Walscheid) und Abg. Dr. Wackhoff. Dann wurde die Anstellung eines zweiten Parteisekretärs beschlossen. Nach eingehender Debatte wurde eine Resolution angenommen, die sich mit der politischen Lage befaßte.

### Sandabement von Tetuan.

London, 28. April. (Von unv. Lond. Bur.) Aus Tanger wird der „Times“ von ihrem Korrespondenten gemeldet, daß die Gebrüder Schmitz mit dem einen Geschütz, das sie von dem getrandelten spanischen Kriegsschiffe raubten, seit vier Tagen die Stadt Tetuan fortgesetzt bombardieren. Mehrere Granaten sind in die Stadt gefallen. Bisher ist ein spanischer Soldat getötet, mehrere sind verwundet worden.

Unter den Mohammedanern der Stadt ist eine große Panik ausgebrochen. Der Korrespondent fügt seiner Meldung hinzu, daß das eine Geschütz zwar keinen Schaden anrichten könne, daß das Ansehen der Spanier aber sehr gestiegen habe.

Straßburg, 27. April. (Priv. Tel.) Die Meldung einer französischen Telegraphenagentur, daß zwei Soldaten des Infanterieregiments Nr. 99 in Lunéville eingetroffen seien, um sich für die Fremdenlegion anwerben zu lassen, ist nach einer Mitteilung des Regiments erfunden. Im Regiment 99 ist nur ein Mann im Jahre 1914 fahnenflüchtig geworden und zwar im Februar.

Gabern, 27. April. Der Termin in der Schadenersatzklage der Wunderrichter Franziska Müller gegen Leutnant v. Forstner, der auf morgen vormittag vor dem Landgericht Gabern anberaumt ist, wird vertagt werden, da noch Aktenmaterial beizubringen ist.

Dresden, 27. April. Die Zweite Kammer beschäftigte sich in ihrer heutigen Nachmittags-Sitzung mit dem vom Direktorium des Hauses eingebrachten Antrage betreffend Aenderung der Landtagsordnung. Der Minister des Innern erklärte, daß die Regierung kein dringendes Bedürfnis zur Aenderung der Landtagsordnung anerkennen könne. Der Minister äußerte besonders Bedenken gegen die Gleichstellung der innerhalb und außerhalb von Dresden wohnenden Abgeordneten bezüglich der

Diäten. Der Antrag des Direktoriums wurde schließlich einem siebenköpfigen Ausschuss zur Weiterberatung überwiesen.

## Neue Konfliktsgefahr am Balkan.

### Die Austreibung der Griechen aus Thrazien.

Ueber die Lage der Griechen in Thrazien sind in den letzten Tagen mehrfach Klagen in der griechischen Presse laut geworden, erregte Auseinandersetzungen zwischen Konstantinopel und Athen sind erfolgt und auch an den Landesbehörden Drohungen hat es nicht gefehlt. Die Griechen behaupten, daß ihre Landsleute aus den thrazischen Provinzen von den Türken in der grausamsten Weise vertrieben, in Armut und Not von Haus und Hof gejagt würden, der Zweck dieser brutalen Verfolgungen und Verjagungen sei, Thrazien rein muslimanisch zu machen. Das ökonomische Patriarchat hat umfangreiche Berichte über diese Vertriebungen herausgegeben, nach denen sich die Vertreibung nach folgendem Schema vollzieht:

Eine oder mehrere muslimanische Fanatiker, unterstützt von den Lokalbehörden, finden sich in den betreffenden Ortschaften ein und etablieren sich in den griechischen Häusern. Die griechischen Bewohner werden unanfs zum Verlassen gezwungen. Ein Widerstand wäre unnütz, da die Türken vorzüglich bewaffnet sind. Vorher müssen die griechischen Eigentümer eine Erklärung unterzeichnen, wonach sie Haus und Hof den neuen „Besitzern“ verkaufen hätten. Es wird ihnen auch ein geringer, zum Objekt jedoch in keinem Verhältnis stehender Preis eingehändigt. Die von ihrem Hof vertriebenen Griechen kampieren im Freien, suchen dann aber bald die Küste auf, weil sie andernfalls weiteren Gefahren ausgesetzt sind. In Rodosto waren bloß vorige Woche gegen 7000 griechische Flüchtlinge gesammelt. Das Patriarchat hat eine umfangreiche Liste der meisten Ansicherungen gesammelt. Die Bischöfe melden auch ungläubliche Szenen den Verfolgungen aus den Ortschaften Ahmet Bey, Messin, Comandere, Arioneri, Sepaeto, Sofides, Jemna, Jatschilar, Bija. Eine Reihe Negierungsagenten soll offen den Kampf der Muselmanen gegen die Christen predigen.

Die Türken aber beitreten diese Anschuldigungen des ökonomischen Patriarchats, sie behaupten, daß die Auswanderung der thrazischen Griechen durch Agenten der Athener Regierung in die Wege geleitet wurde. Aus wichtigsten politischen Gründen suche Griechenland in die Grenzdistrikte seiner neuerworbenen Gebiete den fernigen Stamm der thrazischen Hellenen überzusiedeln. Der türkische Minister des Innern hat nun, wie erinnerlich, an Ort und Stelle eine Untersuchung angeordnet. Wir melden gestern seine Rückkehr nach Konstantinopel, heute liegt eine längere Mitteilung der Pforte über die Ergebnisse dieser Untersuchung über die Ursache der Auswanderung der Griechen aus Thrazien vor. Sie lautet zu folgendem, die Türken wesentlich entlastendes Ergebnis: Es hätten nach Griechenland geflüchtete Militärschlichtige in Briefen ihre Familien aufgefordert, nach Griechenland zu kommen. Andere seien aus Furcht geflüchtet, daß sie wegen gewinnlicherer oder ehverlegender Vergehen bestraft würden, wieder andere aus Furcht vor der Rache ihrer mohammedanischen Nachbarn, weitere in der Absicht, sich die Güter, die von den aus Rodostien ausgewanderten Mohammedanern verfallen worden waren, anzueignen, sowie aus andern Gründen. Die Auswanderung begann zunächst vereinzelt in der Stadt Adrianopel und den umliegenden Dörfern. Es wurde festgestellt, daß während der ganzen Auswanderungsperiode, ausgenommen einige Verbindungen, kein Akt des Druckes zu verzeichnen sei, obwohl nahezu 20 000 Menschen aus dem Blajet Adrianopel ausgewanderten. Es kamen nirgends Plünderungen vor. Weder die Behörden noch die eingewanderten Mohammedaner

haben den geringsten Anteil an der Auswanderung. Der Minister des Innern befahl, daß die Auswanderung derjenigen Dorfbewohner, die ihre Dörfer noch nicht verlassen haben, nicht mehr erlaubt werde. Die Behörden werden verhindern, daß die Griechen zur Auswanderung verleitet werden. Zu widerhandelt werden bestraft. Der Wasi von Adrianopel richtete an die Behörden ein Rundschreiben, in dem er dringende Maßnahmen vorschreibt, um die Auswanderungsbegehung zum Stillstand zu bringen. Das Waffentragen wurde untersagt.

Der türkische Minister des Innern hat auch einer ihm nahestehenden Persönlichkeit erklärt, die Pforte habe verschiedene sichere Beweismittel in Händen, die keinen Zweifel an dem Bestehen griechischer Geheimkomitees zur Förderung der Auswanderung aus Thrazien zuließen.

Griechenland aber, das übrigens nicht besser sein soll als die Türkei und beschuldigt wird, die Muselmanen aus Rodostien zur Auswanderung zu zwingen, Griechenland fährt fort, Klage in aller Welt gegen die Türkei zu erheben. Nach einer Mitteilung der Wiener Allgemeinen Zeitung vom gestrigen Tage haben Griechenlands Vertreter bei den Großmächten einen Schritt unternommen, um ihre Aufmerksamkeit auf die Gewalttaten gegen die osmanischen Griechen in Thrazien zu lenken und sie zu ersuchen, ihren Einfluß in Konstantinopel dahin geltend zu machen, daß dieser Zustand ein Ende finde, der für das Verhältnis zwischen Griechenland und der Türkei schädlich sei. In Konstantinopel habe der griechische Gesandte Bonas selbst Vorstellungen erhoben, auf die hin sich der Minister des Innern nach Thrazien begeben habe, um dort nach dem Rechte zu sehen. Eine Konstantinopeler Meldung der „Frankf. Zig.“ läßt die Pforte allerdings weniger nachgiebig gegenüber den Forderungen Griechenlands erscheinen, nach dieser ließ die Pforte den griechischen Gesandten Bonas wissen, daß sie keinerlei Vorstöße in der Richtung der Athener Regierung annehmen könne, da sie einen jeden derartigen Schritt in der thrazischen Frage als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei betrachten müsse.

Das ist der augenblickliche Stand der Angelegenheit. Man weiß, daß tiefgehende Gegensätze zwischen der Türkei und Griechenland bestehen. Die Inselfrage drohte schon einmal einen offenen Bruch zwischen den beiden Staaten herbeizuführen. Nun kommen neue Reibungen hinzu, in denen Volksleidenschaft, nationaler und religiöser Fanatismus haben wie drüber eine große Rolle spielen — die Großmächte finden, kaum daß die südbalkanische Frage gelöst scheint, neue Arbeit; es gilt einen kriegerischen Aufeinanderstoß zwischen der Türkei und Griechenland zu verhüten, der naturgemäß die ganze Balkanfrage wieder ins Rollen bringen könnte.

London, 28. April. (V. unv. Lond. Bur.) Der „Times“ wird aus Athen telegraphiert, daß trotz des Verbrechens des Großwesirs die Verfolgung der Griechen in Thrazien und Smyrna fort dauere. Diese Sekerei wird von der Regierung nicht nur erlaubt, sondern sogar unterstützt. Die Lage sei so schlecht geworden, daß man ernste Schwierigkeiten befürchten müsse.

### Kordepirus vollständig geräumt.

w. Athen, 28. April. Wie der Agence b'Ath. gemeldet wird, haben die griechischen Truppen Kordepirus vollständig geräumt.

### Oesterreich, Italien und Albanien.

Wien, 27. April. Die Wiener Allgemeinen Zig. stellt die vom „Tamp“ wiedergegebene Belgrader Nachricht entkräftet in Rede, wo-



nach die Vorkämpfer Oesterreich-Ungarns und Italiens den russischen Minister des Aeußeren dahin informiert hätten, Oesterreich-Ungarn und Italien würden sich unter Umständen gezwungen sehen, Albanien militärisch zu besetzen. Ein solcher Schritt sei um so weniger wahrscheinlich, als die Lage in Albanien durchaus nicht eine decaristische sei, daß eine solche Maßnahme wie die militärische Besetzung durch fremde Truppen auch nur im äußersten erforderlich wäre.

### Der Krieg zwischen der Union und Merito. Die Vermittlung der süd-amerikanischen Staaten.

Eine deutsche Einwirkung auf Guerta.

Washington, 27. April. Der deutsche Botschafter sprach heute im Staatsdepartement vor und teilte Staatssekretär Bryan mit, Deutschland würde durch seine Gesandtschaft in Mexiko einen Einfluß dahin ausüben, Guerta zu bewegen, daß er die Vermittlung annehme.

Washington, 27. April. Wie erklärt wird, begt man in den Kreisen der hiesigen europäischen Diplomaten eine pessimistische Auffassung hinsichtlich der Vermittlungsvorschläge der südamerikanischen Republiken. In amerikanischen amtlichen Kreisen wird die Aktion Deutschlands, Frankreichs und Englands, Guerta die Annahme der Vermittlung nahelegen, mit großer Befriedigung aufgenommen.

Wie verlautet, wurden bei den Verhandlungen über die Vermittlungsvorschläge bisher keine Bedingungen über die zukünftige Stellung Guertas aufgestellt.

Eine Opposition in der Hauptstadt gegen Guerta.

London, 28. April. (Von uns Lond. Bur.) Der Correspondent des Daily Chronicle in Veracruz telegraphierte gestern seinem Blatte, daß die Lage in der Hauptstadt Mexiko sich während der beiden letzten Tage etwas gebessert habe und daß es insoweit möglich gewesen sei, einen zweiten Eisenbahnpfad mit amerikanischen Hülfsmitteln aus der Hauptstadt hinauszuführen. Diese Hülfsmittel werden heute in Veracruz erwartet. Unter ihnen befinden sich die meisten Männer der Flotte, die man neulich genug, ohne ihre Männer abzureisen. Der kommandierende Admiral der atlantischen Flotte hat befohlen, daß alle Amerikaner, die nicht beurlaubt sind, Veracruz zu verlassen haben. Sie werden mittels eines Dampfers nach Galveston geschickt werden. Aus den Erzählungen von Hülfsmitteln geht hervor, daß in der Hauptstadt durchaus nicht alles auf Seiten Guertas sei, sondern daß jetzt eine starke Partei sich gegen ihn zu bilden beginnt und daß besonders seine angeblichen Verbrechen, den Vöbel anzuzureigen, einen schlechten Eindruck gemacht habe.

Eine Niederlage der Mexikaner.

Laredo (Texas), 27. April. Die mexikanischen Bundesstruppen, die am Freitag Nuevo Laredo geräumt haben und seitdem verlustlos 30 Meilen nördlich einen Raubzug ins Land zu machen, sollen von den Amerikanern zurückgezwungen worden sein. Die Mexikaner hätten 10 Tote und 30 Verwundete gehabt. Auf amerikanischer Seite seien keine Verluste zu verzeichnen gewesen.

New York, 27. April. Der „Kempford Herald“, der über die Rettung der amerikanischen Flüchtlinge in Tampico durch das Einwirken

des Kapitans des deutschen Kreuzers „Dresden“ einen längeren Bericht bringt, erklärt in einem Leitartikel, die Haltung des Kapitans Köhler habe den amerikanischen Völkern aufrichtige Freude bereitet.

Veracruz, 27. April. Mit Ausnahme der panamerikanischen Eisenbahn, die von Guatemala die Westküste entlang führt, erhält Guerta den Betrieb sämtlicher mexikanischen Eisenbahnen mit eigenen Leuten aufrecht. Er hat alle Fremden davon gejagt. Die letzte von ihm übernommene Eisenbahn ist die Tehuantepec-National-Eisenbahn, die quer durch den Isthmus von Tehuantepec führt und gemeinsames Eigentum der Regierung und des Lord Comdray ist. Die Veracruz und Isthmus-Eisenbahn zwischen Tierra Blanca und Veracruz ist nicht im Betrieb, da die Brücke in die Luft gesprengt worden ist.

### Klärung der kirchenpolitischen Lage.

Karlsruhe, 27. April.

Die vom Zentrum zur Kulturbillie erweiterte Unterrichtsbedarfe hat die Lage in Baden geklärt. Man sieht klar, wohin die Wege des Zentrums, und wohin die Wege der Groß-Regierung gehen. Man sieht klar, inwiefern die Regierung „dicht hält“ und wie weit nicht. Hier gehören in der Tat, darin hatte das Zentrum recht, Unterricht und Kultus zusammen.

„Dicht hält“ die Regierung in der Hochschulfürsorge. Die freie Forderung und das Selbstverwirklichungsrecht der Fakultäten will sie nicht antasten lassen. Bei der Beratung der Professoren soll nur die wissenschaftliche Tüchtigkeit in Betracht kommen und die Konfession weder eine Bevorzugung noch eine Benachteiligung erfahren. Da der „Modernisteneid“ eine Bindung bedeute, könne ein Priester nicht in die philosophische Fakultät aufgenommen werden (was das Zentrum für Freiheit verlangt). Das ist keine Verletzung der „verfassungsmäßigen Gleichberechtigung“, wie Minister Dr. Böhm mit Befehl auseinanderzusetzen. Die Verfassung wolle mit der unterschiedlichen Behandlung der Konfessionen aufpassen; welche Anforderungen aber an die Beamten zu stellen seien, das sei Sache der Regierung. Im Freiburger Fall handle es sich nicht um die Konfession, sondern um den Beruf. Der Errichtung neuer Lehrstühle in der theologischen Fakultät in Freiburg, soweit sie sich als notwendig herausstellen, wird die Regierung gewiß nicht hindern. Es berührt aber eigentümlich die — an sich erfreulichen — Pläne für einen Ausbau der theologischen Fakultät vornehmlich zu müssen in einem Augenblick, in dem die Vereinten sich ereifern, für die Zulassung von weniger an deutschen Universitäten gebildeten Wänden, Ordensgeistlichen und in einem Augenblick, in dem sie sich lösen lassen müssen, daß der Beruf weltlicher (nationalökonomischer u. d.) Vorlesungen seitens der Theologiestudierenden eingestellt worden ist. Was früher ging, soll heute nicht mehr gehen?

Die Entschiedenheit der Regierung war aber schon nicht mehr so ganz zu spüren bei der Behandlung der geistlichen Mittelschullehrer, hier steht das Ministerium vielmehr in neuen Unterhandlungen mit der Kurie und hat inzwischen zwei Geislöse nach beendeten Examen wieder zum Staatsdienst zugelassen. Die Unterhandlungen betreffen, Klarheit zu schaffen über das, was

an an den geistlichen Lehren des Staates und was der Kirche ist; des Staates nach Maßgabe des Beamtengesetzes; der Kirche in ihrer geistlichen Eigenschaft. Die Regierung glaubt wohl an die Ermöglichung dieses „modus vivendi“ trotz des Modernisteneides. Wir wollen das abwarten, wie auch das andere: Ob die Regierung dabei bleibt, daß Ordensleute an den öffentlichen Simultan-Volksschulen nicht Unterricht erteilen können.

Wenn vom geistlichen Standpunkt aus die Haltung der Regierung gegenüber dem Religionsunterricht der Freireligiösen nicht zu beanstanden ist, vom kirchenpolitischen aus nicht die Ablehnung der Trennung von Staat und Kirche; so muß doch bei der Geneigtheit der Regierung zur Milderung des Fakultätengesetzes — gegen eine strengere Fassung wäre nichts einzuwenden — gefragt werden, ob die Regierung glaubt, damit das ewig unzufriedene Zentrum zufriedenzustellen zu können? Eine noch ernstere Seite hat die Geneigtheit der Gr. Regierung zu einer Abänderung des § 9 des Landesgesetzes vom 9. Oktober 1880 in der Fassung von 1874 bzw. 1880, um das Haupthindernis der Ordenszulassung aus dem Wege zu räumen. Was heute nach Rechts ist in Baden, ist der Ueberrest dessen, worauf ein Name, ein Jolly, ein Krieger und eine ganze liberale Generation im Interesse einer national-wissenschaftlichen Vorbildung des Seelsorgelerns gekämpft haben! An diesem Ueberrest wenigstens festhalten, sollten die maßgebenden Fakultäten nicht zaudern!

Die Groß-Regierung hat unter dem Kultusministerium von Duld der Kurie die Bedingungen bekannt gegeben, unter denen noch Maßgabe der Staatsgesetzgebung und des Allgemeinwohls eine beschränkte Anzahl Klöster aufgelassen werden könnten. Es handelt sich nicht nur um die Vorbildung, sondern auch um das Aufsichtsrat des Landesbischofs, des Erzbischofs, um Antikleren gegen Störungen des konfessionellen Friedens sowie gegen die Aufhebung des Grundbesitzes. Mögen im national-liberalen Lager zeitweise manche einen milderen Standpunkt in der Ordensfrage eingenommen haben — an der Forderung wirksamer Antikleren haben sie immer festgehalten. Kann die Kurie nicht auf die im Interesse des Landes zu stellenden Forderungen eingehen, so ist es nicht die Schuld der Regierung, wenn keine Klöster kommen; und da die Seelsorge wohlgeordnet ist in Baden, da auswärtige Ordensgeistliche in der Seelsorge ausbilden können und sogar Missionen gestattet sind, so liegt irgend ein Notstand nicht vor, auch wenn Ordensniederlassungen in Baden nicht stattfinden können.

Die Regierung wird doch nicht glauben, daß es bei zwei oder drei Klöstern bleiben würde. Im Hintergrund lauert die Forderung der Revision der kirchenpolitischen Beschließung seit 1880, man denke nur an die „Vollmittel“-Klagen und an gewisse Reden des Herrn Bader in Freiburger katholischen Versammlungen. Ein Friede wird nie im Lande sein, denn die herrschende extreme Meritale Richtung kann nur leben und gedeihen beim Kriegszustand!

Es ist die herrschende extreme Meritale Richtung, mit der man es zu tun hat. Daran ändert der Umstand gar nichts, daß dermalen das Austreten der Zentrumssprecher in Landtag ein sehr schönes ist und seit

jam kontrastiert mit dem Loben der Zentrumspresse im ganzen Lande.

Es wäre zu wünschen, daß die Regierung sich nicht einfangen ließe. Keinesfalls wird sich die National-liberale Partei einfangen lassen.

### Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 62. Sitzung.

Karlsruhe, 27. April.

Präsident Rohrhurst eröffnet die Sitzung um 4.20 Uhr. Am Regierungstisch: Finanzminister Dr. Rheinboldt, Staatsrat Koch und Regierungskommissar.

Nach Anzeige der neuen Eingänge wird in die Tagesordnung eingegangen.

Teile des Voranschlags des Eisenbahnbaues.

Abg. Böhring (Natf.) berichtet im Namen der Budgetkommission über die Teile des Voranschlags des Eisenbahnbaues für 1914 und 1915 und zwar: Karlsruher Rheinbrücke, Weisanlagen für das neue Becken erste Teilsforderung: 150 000 M., Fernheizanlage im Personenbahnhof Mannheim 950 000 M., Beschaffung eines neuen Dampfzuges für den Bodensee 410 000 M. und Beschaffung von Kraftwagen 500 000 M. Der Berichterstatter stellte den Antrag die Positionen zu genehmigen.

In der Besprechung brachte der Abg. Süßkind (Soz.) Wünsche für die Heizungsanlage im Mannheim Bahnhofs vor.

Finanzminister Dr. Rheinboldt gab die nötigen Aufklärungen; die von Abg. Süßkind hervorgebrachten Beschwerden werden Berücksichtigung finden.

Abg. Benedey (F. V.) betonte die Notwendigkeit der Erbauung eines neuen Bodenseedampfers. Die Verhältnisse der 2. Klasse auf den Dampfschiffen des Bodensees lassen viel zu wünschen übrig, bei dem neuen Schiff sollte die Kajüte, wie das Bescheid der 2. Klasse in einer Weise ausgestaltet werden, daß der schon oft geäußerten Wünsche Rechnung getragen wird. Auch die Unterakustikräume für die Mannschaften sind sehr verbesserungsbedürftig.

Finanzminister Dr. Rheinboldt sagt Berücksichtigung der Benedey'schen Anregungen zu. Nach kurzen Ausführungen des Berichterstatters werden die Positionen angenommen.

Am Regierungstisch nehmen Minister Dr. Böhm, Geh. Rat Reim und Regierungskommissar Platz.

Das Haus geht die Beratung über den Voranschlag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts

bei der Position Höhere Schule fort.

Abg. Dr. Plum (Natf.) wandte sich gegen eine Verklärung des alljährlichen Unterrichts an den Gymnasien. Der Kampf der verschiedenen Schulgattungen hienur der Charakterbildung, der Erziehung zur Pflichterfüllung. Zu erwägen wäre, ob die Schulen nicht die Aufgabe übernehmen sollte Auffklärungsarbeit, über die Erfüllung der Bedenke zu leisten. In den oberen Klassen sollte eine freiere Gestaltung des Unterrichts den individuellen Neigungen der Schüler entgegenkommen. Der Schwerpunkt in dem modernen fremdsprachlichen Unterricht wird auf das Englische zu legen sein. Die Entwicklung des Realwissenschaftens ist noch nicht abgeschlossen. Ein berufstüchtiger Lehrerstand ist die Voraussetzung der Wirksamkeit der Schule; die Hauptlast sei die Vorbildung und Weiterbildung der Mittelschullehrer, worüber sich Reim im Einzelnen verbeist. Zu verlangen seien ordentliche Professuren für Pädagogik an der Universität; um den neuen großen Erziehungs- und Unterrichtsproblemen gerecht werden zu können. Gegen die allgemeine fernelle Auffklärung in der Schule bestehen große

### Feuilleton

#### Wie Sammler betrogen werden

In seiner Zeit hat es so viele und so eifrige Sammler von künstlerischen Schätzen der Vergangenheit und Gegenwart gegeben wie jetzt. Dabei hat auch die berufsmäßige Aneignung künstlerischer Sammelobjekte niemals so wenig in Mode gehalten wie heutigen Tages. Die Kunst der Verkäufer und Händler von Gemälden, Statuen, Terrakotten, Vasen, Schmuckstücken, Trümpfen und Stoffen ruht hauptsächlich auf zwei Eigenschaften, die sich gegenseitig ausschließen: Scharfsinn, in dem die Kunstwerke in der Kunst der weißen Sammler einschätzbar sind und deren Wert mit ihrer Versteigerungsfähigkeit und ihrem Wert.

Versteigerungsfähigkeit und Wert ruhen nicht auf demselben Fundament, das in der Kunstwelt der weißen Sammler in einem Punkte, das er schon über Jahre lang („Kunst“) veröffentlicht hat, die beiden Eigenschaften, die den Sammlern am verwerflichsten zu werden pflegen. Und Emile Bayard schildert an der Hand vieler Beispiele, wie leicht es ist, ein Kunstwerk zu unterhalten, welche Schätze und wohlversteigerten Mittel angewendet werden, um die Versteigerung und Statistik zusammenzulegen, um das Kunstwerk eines leicht und reichlich fließenden Geldstromes zu machen. Der betrü-

gerische Händler hat seine Strahmänner und Vorkämpfer, die seine Anordnungen gegen allgemeine Gewinnbeteiligung ebenso geklärt wie genau zur Ausführung bringen. Da sieht man denn unter den verpackten Anzeigen einer Zeitung, daß infolge eines Todesfalls, eines Umzugs oder irgend einer anderen Abgangs des Schicksal ein altes, künstlerisch bedeutendes Gemälde zum Verkauf angeboten sei, und regelmäßig schlecht die Anzeige mit der Bemerkung: „Händler verkaufen.“ Dieser Zusatz ist der Köder, vor dem der Sammler schaukeln soll und gewöhnlich an sich selbst schmeißt. Er weiß, bevor er nicht durch Schaden klug geworden ist, nicht haben, daß die Anzeige nur ein billiger Trick ist und jenes Gemälde erst vor kurzem die Werkstatt des Künstlers verlassen hat. Oder es meldet sich eines Tages bei dem Sammler ein bieder und ehrlich aussehender Mann, der ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitteilt, er habe bei einem Bauer auf dem Lande einen wundervollen, wertvollen echten Rembrandt entdeckt, den niemand sonst kenne und der Eigentümer in seiner Abwesenheit überhastet zu einem Spottpreise betrogen werde. Man macht sich also an die Fahrt nach dem angegebenen Bauernhause, dessen Bewohner aber den erwarteten Besuch außerordentlich erbaunt ist, fragt, ob man sich bei ihm, ans Werkhaben, nach alten Bildern und anderen zum Gebrauche bestimmten Dingen umsehen dürfe, und findet trotz angelegentlichem Tadeln — nichts. Endlich kommt in einem verstaubten Winkel auf dem Boden hinter einem Regal oder abgetragenen Kleider das Bild zum Vorschein, zusammengekauert, am Rande leicht beschädigt, mit unzähligen Rissen überzogen, sonst aber todesbleich erhalten und mit der unerschütter-

Signaturen des großen Meisters versehen. Der Sammler kauft mühsam das Gemälde ab, nieder, das sich ihm aufdrängt, und fragt in gleichgültigem Tone, wieviel das Bildchen kosten solle? Der Bauer läßt es ihm für ein paar Silbermarken und der Kauf ist rasch erledigt. Zu bedauerlicher Zufriedenheit, da der Vermittler natürlich ein dem wahren Wert des Rembrandt entsprechende vieljährige Provision bekommt, von der er an seinen Hintermann, den Händler, den größten Teil und an den Bauer eine Kleinigkeit abzugeben hat. Um nicht zu sagen, daß der angebliche Rembrandt eine gefälschte Kopie oder die phantastische Täuschung eines im Dienste des Händlers lebenden Malers ist.

Dem Vermittler schreift der enttäuschte Sammler beim Abschied ein, sich auch künftig an ihn zu wenden, wenn ihm auf seinem Streifen ein ähnlicher Fund besorgnet. Und richtig, nach einigen Monaten, vielleicht gar erst nach einigen Jahren meldet sich der Mann von neuem. Diesmal ist es eine wunderbare Truhe, ein Juwel der Kunstwelt, deren Ankauf er dem Sammler empfiehlt. Sie steht auch wieder in einer armlichen bäuerlichen Behausung und wird, o Schade, von ihrem Eigentümer — als Heidekräuter benutzt! Schon am nächsten Tage hat der Sammler die Truhe gekauft und hastig über ihren Wert bezahlt, da er weiter nichts als eine raffinierte Täuschung und nicht mehr als ein paar Wochen ist.

In ländlicher Umgebung gedeiht ein anderer Zweig des Kunsthandels noch besser. Das ist die Aneignung der im Erdboden liegenden Rinnen, Kassen und Heberlöcher von heidnischen Gräbern und anderen Heiligtümern. Schon Rembrandt mußte, daß Sammler, die

mit eigenen Händen aus dem Schoß der Erde ein Kunstwerk herausgeholt haben, unbedenklich sind, und hängen in den Fabel seiner Freunde ein, die ein schönes, antikes Stück aus Tageslicht gefördert hätten und nicht genug zu preisen wußten. Mit keinem Worte verriet er ihnen, daß es ein Werk von seinen Händen war, daß er eingegraben hatte, um sich an ihrer Torheit zu ergötzen. Auch wo der Sage nach tief unten im See eine verunkelte Stadt seit Jahrhunderten in weiträumiger Abgeschiedenheit ruhen soll, fördert der Trug erfindungsreicher Fälscher in unerhöhllicher Menge verrostete und mit einer ehrwürdigen Patina bedeckte römische oder griechische Herrlichkeiten hervor und betreibt mit ihnen einen schwindelhaften Handel. Es wäre im übrigen ein Irrtum, wollte man glauben, nur arme und kunststrenge Betrüger, die es überhaupt nicht begriffen können, daß man für ein bemaltes Stück Leinwand Geld bezahlt, bösen großhändlerischen Raffinesse ihre betrübliche Unterfertigung. In einer kleinen Dörflchen ist ein angegebener Rotax geflochten und hat seinen Angehörigen zu ihrer peinlichen Heberzeugung nichts zurückgelassen. Davon erhält der betrübliche Händler oder einer seiner Agenten Kunde und überredet die einer unglücklichen Zukunft bedrückt entgegenschauenden Hinterbeneden, den Verkaufsnachtraglich als einen Kunstfreund anzugeben, der keine Sammlung von Schmuckstücken, Porzellan und Malereien eifriglich den Wert seiner Bekanntschaft entgegen habe. Alle diese begabten Betrüger, samt und sonders Fälschungen, werden nun bei Nacht und Nebel in die Wohnräume des Rotax geschafft, die Betrüger zeigen ihre Verfertiger in tiefem Dunkel an und das Ergebnis ist es ein-



Behalten. Am besten gelinge sie durch Kräfte. Auf die Schädlichkeit des Mikrophons...

Abg. Hummel (F. B.)

berichtet die Frage der Anstellung der Lehrmittelspraktikanten. Wenn sich die Praktikanten einmal im staatlichen Dienst befinden...

Minister Dr. Böhm:

Ich möchte nur wünschen, daß nach Abschluß unserer Lehrpläne der Schule die Ruhe und Stetigkeit gegeben wird. Es muß das Bestreben...

Ich habe nicht gelacht, der Modernismus ist der Grund warum Geisteskräfte nicht zum Unterrichtsberuf zugelassen werden; der Grund liegt in Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerium und der Kurie.

Dr. H. von Wilke.

einem besonderen Fall sich für befugt gehalten hat, die Leistung des Beamtenendes hinanz zu halten. Es handelt sich hier lediglich um die Wahrung der staatlichen Autorität...

Sodann wird um 1/8 Uhr die Sitzung abgebrochen und die Weiterberatung auf Dienstag vormittag 9 Uhr vertagt.

Karlsruhe, 27. April. In der zweiten Kammer gelangte ein Schreiben des Jungdeutscheslandbundes Baden mit Abdruck eines Vortrages des Oberlehrers Frig über die Ziele u. Aufgaben des Jungdeutscheslandbundes Baden zur Verteilung.

Petitionen.

Karlsruhe, 27. April. Der Zweiten Kammer sind folgende Petitionen zugegangen: einer Anzahl von Bureauassistenten der Groß-Notariate, die Anwendung der Ausnahmebestimmung des § 6 der Gehaltsordnung zu Gunsten ihrerer Justizbeamten betr., ferner der Gemeinde Schwellingen, die Bahnhofsverhältnisse in Schwellingen betr. verbunden mit einer Einladung zum Besuche der Stadt Schwellingen und des Schlossgartens daselbst.

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 28. April 1914.

Der Immobiliarkredit in den Städten.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Zur Untersuchung der Zustände auf dem Gebiete des Immobiliarkredits in den Städten und sonstigen Industriezentren sowie deren Umgebung und zur Gewinnung von Vorschlägen für die Abstellung hervorgeredener Mängel...

Badische Politik.

Karlsruhe, 27. April. Am Sonntag den 26. d. Mts. fand im Restaurant „Guldfuß“ eine Versammlung der Bezirksgruppe Karlsruhe des Bundes mittlerer, technischer Reichstelegraphen-Beamten (G. B.) statt...

Aus der Partei.

Singen, 27. April. Das Sekretariat der national-liberalen Partei des 2. badischen Reichstagswahlkreises in St. Georgen i. Schv. erfährt infolge einer Erweiterung, als es mit Wirkung vom 1. Mai d. Js. auf den 1. Reichstagswahlkreis (Konstanz-Überlingen-Neßkirch-Blühendorf-Adolfzell) mit dem Sitz in Singen ausgedehnt wird.

Arbeiterbewegung.

Heidelberg, 28. April. Die Differenzen mit der Firma Flegendeimer & Co.igarrenfabriken in Dudenheim, Tiefenbach und Eidelberg sind beendet. Nach gegenseitiger Aussprache und Verständigung mit der Firma Flegendeimer und Co. u. einem Vertreter der Arbeiter wurde das frühere Vertragsverhältnis zur gegenseitigen Zufriedenheit wieder hergestellt.

Erster badischer Trinkerfürsorgetag.

BNC. Karlsruhe, 26. April. Im großen Rathssaal fand heute vormittag der erste badische Trinkerfürsorgetag statt. Vorant Dr. v. d. H. Karlsruhe eröffnete die Tagung, die sehr gut besucht war, mit einem Hinweis auf die bisherige und künftige Tätigkeit der Trinkerfürsorgeämter.

Über den Stand der Trinkerfürsorgebewegung in Baden referierte Dr. W. Müller-Freudburg. In Baden bestehen zur Zeit 10 organisierte Trinkerfürsorgeämter (Baden-Baden, Bruchsal, Durlach, Eberbach, Heidelberg, Karlsruhe, Leber, Mannheim, Sinsheim und Villingen), 1188 Fälle wurden bei den Fürsorgeämtern behandelt.

und als gebilligt zu bezeichnen, sie sind für die Abnahme genehmigt.

Baurat Fuchs dankte dem Redner und verzweigte darauf, daß es das Ziel der Zentralstelle sein müsse, mit aller Macht darauf hinzuwirken, ein distinktes Reg. von Fürsorgeämtern im Lande einzurichten.

Dr. Moser sprach dann noch über die Beziehungen der Trinkerfürsorgeämtern den Behörden. Auch hieran schloß sich eine Ausprache, am Nachmittag trat der Zentralausschuß im kleinen Rathssaal zur Fortsetzung der Beratungen zusammen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 28. April 1914.

Strenge Maßnahmen gegen die Zunahme der Wilderei. In neuerer Zeit mehren sich die Klagen über Zunahme der Wilderei. Zugleich wird aus verschiedenen Teilen des Großherzogtums von Interessenten über unverhältnismäßige Wäde der gegen Wilderer erlassenen Strafen Beschwerde geführt.

Handels-Hochschule. Zu der von Rektor Professor Dr. Glanzer für das Sommersemester 1914 angekündigten Vorlesung über die Fortbildung der französischen Sprache der Gegenwart mit anschließenden praktischen Übungen Donnerstag 8-9 und zu dem Kursus über Rechte ausgewählter Teile französischer Schriftsteller Dienstag 8-8, sind auch Hospitanten insbesondere auch Lehrkräfte willkommen.

Berein Frauenbildung-Frauenklubium, Abt. Mannheim. Es sei nochmals auf die heute nachmittag 1/2 Uhr im Saale der Loge Carl zur Eintracht, L. S. O. stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam gemacht.

Zobersal. In Wambenhal verschied nach langem, schwerem Leiden Aldürgermeister Phil. Köstl. Vor einigen Monaten war er gewonnen, sein Amt infolge Krankheit niederzulegen.

Kunst und Wissenschaft.

4. Mannheimer Trioabend und Rückblick.

Das Mannheimer Trio der Herren Ed. H. Rehb. Hugo Zirktig und Carl Müller beschloß seine Winteraktivität mit einem auf Durlach, Schumann und Dvorak gestimmten Konzert. Beethoven erhielt in seinem, der Göttinger Erbsch. gewidmeten, D. dur. Trio op. 70 Nr. 1 das Ehrentitelwort. Das Werk entstand im Jahre 1808 und ist eines seiner feinsten Kammermusikstücke.

Die Widergabe erreichte insbesondere in Mittel- und hohen Grad technischer Subtilität und rhythmischer Akkuratheit. Herr Rehb. hat den reichhaltigen Klavierpart mit erstem Rang, dazu in allen Sätzen mit rühmlicher Deutg. Auch die Vertreter der beiden Streichinstrumente hielten

sich sehr lobenswert. Die reizvollen Dialoge des Einleitungsstückes, die imitatorischen und kanonischen Fährungen des Presto-finale gelangten zu bester Wirkung. In laudarer, geschmackvoller Klavierleistung kamen die Fiorituren des Largo zu Gehör, das im Figuralstil stimmungsvoll verhallt.

Anton Dvorak's Dumky-Trio, das dem Beethoven schon gegenüberstand, ist trotz seiner Entstehung in Amerika, wo Dvorak drei Jahre (1892 bis 1895) die Stelle eines Direktors des Nationalkonservatoriums bekleidete, ein rein slavisches Werk geblieben. Von einer Beeinflussung durch Beethoven, welche die in dieser Periode entstandenen Werke charakterisieren, verweist man in diesem Opus 90 nicht. Der Name „Dumky“ bezeichnet übrigens jene häufig zur Bandura (einem im wesentlichen mit unster Panholme identischen, in Kleinasien beliebten Volksinstrument) gesungenen slavischen Klageklänge, deren Rhythmus aus dem röhren, unermittelten Stimmungswechsel zu erkennen ist.

Die sorgfältig vorbereitete Durchführung gab dem Konzert einen in jeder Hinsicht befriedigenden Abschluß, denn die Interpreten brachten die melodischen Schönheiten des warm empfundenen Werkes zu lebendigen Wäden. Der Stimmungsgehalt der einzelnen Sätze schien treffend charakterisiert, und in den lebhaften Teilen ließ man es auch nicht an dem nötigen Schwung und Temperament fehlen. Nur an einigen Stellen wie in den con sordino

gegebenen Partien des prächtigen Adur Andante trat die Violine allzu beschaffen zurück.

Zwischen Beethoven und Dvorak stand der Romantiker A. Schumann in einem Werke seiner letzten Schöpfungszeit, der 1851 geschaffenen und Ferd. David ausgezeichneten D. moll Sonate op. 10. In dem zähen motivischen Festhalten, in der glühenden Reflexion dieser Tonsprache, die nur im ständchenartigen Andantino (G-dur, 3/4-Takt) mit seinen effektvollen pizzicattierten Akkorden und Kantilenen eine vorübergehende Erhellung erfährt, dokumentiert sich der „poetere“ Schumann, dessen Kunst nicht mehr die alte Herzlichkeit und belebende Wärme des früheren aufweist.

Die Herren Rehb. und Zirktig hatten zur Vorbereitung der Sonate offenbar viel Zeit verpendelt, und wenn auch die Widergabe infolge Versäumnis der Beige keine völlig ungetriebene genannt werden kann, und der temperamentvolle Pianist das schöne Ebenmaß einige Male gefährdete, so war doch die Durchführung der beiden Schlüsselsätze eine hochachtbare. Sehr stimmungsvoll gelang der im letzten Pianissimo lang verhallende Schluß des dritten Satzes und stoff und schwungvoll zog das finale mit seinen ab- und niederwogenden Schwebeknotenfiguren vorüber.

Der Besuch schien durch die vorgerückte Saison und das herrliche Frühlingswetter beeinträchtigt; aber der Besuch war reich und wohlverdient. — Ein Rückblick auf die zu Ende gegangenen vier Kammermusikabende des heimischen Trios ergibt wiederum eine respektable Summe künstlerischer Arbeit. Von Beethoven, dem Meister aller Meister, hätte man die Trio in B. op. 97 und D. dur. op. 70 Nr. 1, wie die herrliche Ddur-Sonate op. 103 Nr. 3 für Klavier und Cello. Die Romantiker waren in Schumann's D. dur. op. 90 und Mendelssohn's G. moll. Fortsetzung siehe Seite fünf.



# Die Gasversorgung der Stadt Mannheim.

Dieser Tage wurde im Stadtratsergänzungsamt, das das Gutachten über die Art der Gasversorgung der Stadt Mannheim eingeleitet ist, und das bereits kurz fassliche Ergebnis in einer besonderen Vorlage dem Bürgerausschuß unterbreitet werden würde. Diese Vorlage liegt uns nunmehr zur Veröffentlichung vor. Wir entnehmen ihr folgende Einzelheiten:

Die Stadt Mannheim hat von den drei Unterzeichneten ein Gutachten darüber eingeholt, ob die dortigen getroffenen Maßnahmen für die Ausgestaltung der Versorgung der Stadt mit Gas als richtig zu bezeichnen sind, insbesondere darüber, ob der Bezug des Gases aus einer neu zu errichtenden Kaserne der bisherigen Selbstherzeugung gegenüber unter den dort gegebenen Verhältnissen und gemäß den gestellten Anforderungen den Vorzug verdient. Die Richtlinien für das Gutachten wurden in einer Besprechung in Mannheim dem ersten Bürgermeister der Stadt Mannheim, Herrn Ritter, und den drei Unterzeichneten festgelegt. Zur Klärung dessen sind später eine Besichtigung der Mannheimer Gaswerke sowie des Geländes, das für die eventuelle Errichtung einer Kaserne im Auge gefaßt war, statt. Die Sachverständigen überzogen sich hierbei einmal von den durchaus neuzeitlichen Einrichtungen, der Leistungsfähigkeit und dem vorzüglichen Zustande des Gaswerks Lützenberg, andererseits von den vollständig veralteten und verbrauchten Anlagen im Lindenhof. Hierbei herrschte völlige Uebereinstimmung darüber, daß das letzte Werk nicht mehr eine große wirtschaftliche Zukunft in Betrieb genommen und erhalten werden könne, daß auch die vorhandenen Behälter schwerlich als Station Verwendung finden könnten, da sie eine sachgemäße Aufteilung eines anderweitiger wirtschaftlicher Verwendung des großen Geländes infolge ihrer Anordnung auf demselben verhindern.

Bereits am 18. April 1899 wurde von den Herren Geheimrat Puntke, Stadtbaurat Hoff und Bauart Reichard, Karlsruhe, ein Gutachten über die Errichtung einer zweiten Gasanstalt für die Stadt Mannheim abgegeben. Die Gründe, welche die Herren seinerzeit bestimmten, den Bau einer zweiten Gasanstalt zu empfehlen, dürften auch jetzt noch im allgemeinen als richtig gelten. Schon damals wurde auf die Unzulänglichkeit und ungesunde Lage des Gaswerks Lindenhof aufmerksam gemacht und die Stilllegung desselben in Aussicht genommen. Beide Werke sind dennoch bis zum Jahre 1910, das Gaswerk Lindenhof allerdings mit Unterbrechungen, gemeinsam in Betrieb gewesen. Nachdem in der Zwischenzeit auf der Gasanstalt Lützenberg Erweiterungen vorgenommen waren, verfiel letztere im Jahre 1906 über eine Erzeugungsfähigkeit von täglich ca. 2000 Kubikmeter, wozu Lindenhof mit 3000 Kubikmeter Vorkauf, sodas zusammen 5000 Kubikmeter Gas erzeugt werden konnten. Da die höchste Gasabgabe im Jahre 1906 bereits 26000 Kubikmeter betrug, war eine Erweiterung der Werke dringend notwendig.

Im April 1910 wurde von der Gaswerkleitung der Antrag gestellt, für Erweiterung des Gaswerks Lützenberg eine Summe von 3077000 Mark zu bewilligen. Das zur Ausführung notwendige Projekt hatte von Seiten des Direktors Brenner-Klein, eine eingehende Prüfung erfahren und war von denselben genehmigt worden. Auch Herr Direktor Brenner empfahl die Stilllegung des Gaswerks Lindenhof, jedoch unter vorläufiger Verbehalten als Behälter-Station. Vom Bürgerausschuß wurden darauf dem Antrage entsprechend als erste Rate für die Erweiterungen 1785310 Mark bewilligt. In der Bürgerausschlußsitzung vom 13. Dezember 1910 wurde dann von dem Stadtrat der Antrag gestellt, für den weiteren Ausbau eine zweite Rate von 1291690 M. zu bewilligen, was auch geschah, sodas im ganzen im Jahre 1910 M. 3083916 angewendet wurden. Mit der Fertigstellung dieser Erweiterungen liegt die tägliche Leistungsmöglichkeit der Anstalt Lützenberg auf 85000 Kubikmeter mit Reserve.

Die Gasabgabe nahm in den nächsten Jahren einen beträchtlichen Umfang an, der von dem damaligen Sachverständigen auch als wahrscheinlich bezeichnet war, daß die Erwartung, daß vor 1917 eine weitere Ausgestaltung der Werke nicht notwendig sein würde, sich als unzutreffend erwies. Die größte Tagesabgabe lag im Jahre 1911 bereits auf ca. 80000 Kubikmeter. Die Gasanstalt Lützenberg war daher kaum imstande, diese Menge allein zu decken. Im April 1913 wurde deshalb von der Direktion ein eingehender Bericht über die Kammerungsfrage, sofort für eine erhöhte Produktionsmöglichkeit zu sorgen, abgegeben. Die Gasanstalt Lindenhof war stillgelegt. Es erschien nicht ratsam, dieselbe durch Neuerrichtungen wieder betriebsfähig zu machen. Die Direktion hielt es allerdings für zweckmäßig, einige Oefen der Anstalt so bereit zu stellen, daß deren Inbetriebnahme notwendigfalls für den Winter erfolgen könnte. Die Erweiterungen der Gasanstalt Lützenberg wurden unbedingte im Laufe des Jahres 1913 erfolgen.

Es wurde von der Direktion vorgebracht: 1. Die Errichtung von Vertikalöfen für 50000 Kubikmeter tägliche Leistung in einem für die doppelte Menge ausreichenden Hause. 2. Kehler- und Wäpferöfen für 20000 Kubikmeter. Die Kuben nach Bedarf. 3. Eine Heizgasanlage für 100000 Kubikmeter. 4. Ein Wasserkessel und Reglerhaus für 20000 Kubikmeter, mit Apparaten nach Bedarf. 5. Ein Gasbehälter für 15000 Kubikmeter. 6. Teergruben und sonstige Nebenanlagen. 7. Die notwendigen Erweiterungen der Leitungen zur Stadt. Das Projekt war sehr sorgfältig und

zweckentsprechend aufgestellt und eingehend begründet. Die Gesamtkosten waren auf 3450000 Mark veranschlagt. Diese Summe fand am 22. Juli 1912 die Genehmigung des Bürgerausschusses.

Am Tage nach der Sitzung wurde von der Firma Carl Franke, Bremen, ein Angebot auf Lieferung von Koksöfengas abgegeben, unter Bedingungen, die der Stadtverwaltung auf den ersten Blick außerordentlich günstig erschienen. Auch von der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft (O.E.G.) wurde bald darauf ein ähnliches Angebot, wie das Franke'sche, gemacht. Die wichtigsten Unterschiede zwischen beiden Angeboten betreffen wohl darin, daß einmal Franke für die neu zu errichtende Kaserne die Lieferung des gesamten Gasbedarfs der Stadt, also ein Stilllegen der vorhandenen Gaswerke verlangte, während die O.E.G. sich mit der Lieferung des Gases, das über die Erzeugungsmöglichkeit des bestehenden Lützenberger Werkes hinaus die Stadt benötigte, zufrieden gab, und dann, daß Franke von vornherein ein festes Vertragsverhältnis von 20 Jahren verlangte, während die O.E.G. der Stadt jährlich am 1. Oktober ein Abnahmungsrecht mit einer Frist von 18 Monaten einräumte. Den beiden Angeboten gegenüber machte die Direktion der Werke eine Rentabilitätsberechnung auf, in der sie nachzuweisen suchte, daß trotz der günstigen Angebote unter den in Mannheim gegebenen Umständen die eigene Herstellung des Gases in dem bestehenden und in der oben beschriebenen Weise zu erweiternden Gaswerk Lützenberg für die Stadt sich vorteilhafter stellen würde. Diese Berechnung und die der Stadt gemachten Angebote zu prüfen, soll die erste und Hauptaufgabe der Sachverständigen-Kommission sein.

Was zunächst die angegebenen Angebote betrifft, so ist den Sachverständigen eine Prüfung insbesondere darin überlassen, ob es überhaupt möglich ist, bei der in Aussicht genommenen Verzinsung des Kapitals den Preis von 3,5 Pfd. frei Gasbehälter für Leuchtgas und von 1 Pfd. für das Kubikmeter Industriegas anzubieten, und ob der ganze rechnerische Aufbau der Vorläge einer genauen Prüfung standhalten könnte. Es liegt kein Grund vor, an der Richtigkeit der Franke'schen Berechnung zu zweifeln, um so weniger, als sich dieselbe auf ein genaues Projekt der bekannten Firma Dr. Otto u. Co. in Bochum stützt, die über sehr große Erfahrungen auf dem Kasernegebiete verfügt. Eine Kaserne, die Gas nur als Nebenprodukt und verläßt sich auf die Verwertung der Erzeugnisse als Koks, Teer, Sulphat, Benzol, um eine Rentabilität zu erzielen. Daß unter diesen Umständen eine Kaserne der Konjunktur viel mehr unterworfen ist, als ein Gaswerk, das als Hauptzweck das Gas, wozu eine beträchtliche Abgabe möglich ist, fabriziert und alle anderen Produkte als Nebenzeugnisse betrachtet, liegt klar auf der Hand. Nachgehend für die Entscheidung zwischen einem Kasernebetrieb und einem Gaswerk für eine Stadt ist daher in erster Linie die Abnahmefähigkeit, sowie der erzielbare Preis für Koks, Teer, Ammoniak und Benzol, welche naturgemäß je nach der geographischen Lage des Erzeugungsortes in den Abgabebereichen, je nach der Abnahmefähigkeit des Hinterlandes für die genannten Produkte und nach dem Charakter der Gegend, ob mehr industrieller oder ländlicher Art, außerordentlich verschieden sind. Vor allem hierbei dabei auch die Nachrichten für das Abführen der Koks- und für den Abtransport von Koks, Teer, Ammoniak und Benzol in den Abnahmeregionen eine sehr wichtige Rolle.

Um 2500000 Kubikmeter Leuchtgas herzustellen, sollen nach Franke bei der Kaserne 250000 Tonnen Koks verarbeitet werden, während bei einem Gaswerk mit neuen Einrichtungen für die gleiche Menge nur 70000 Tonnen erforderlich sind. Dementsprechend wird in beiden Fällen erzeugt, an veräußerlichem Koks 175000 To. gegen 26000 To., an Ammoniak 2700 To. gegen 770 To., an Teer 8200 To. gegen 3000 To., an Benzol 800 To. gegen 500 To. Außerdem werden noch gewonnen 2500000 Kubikmeter Industriegas von geringem Heizwert, für das Verwendung in der Nähe vorhanden sein muß, da es weite Rohrtransporte wirtschaftlich nicht vertretbar und ferner 2000000 Kubikmeter Gas für den eigenen Verbrauch der Kaserne. Es tritt somit gegenüber dem Betriebe eines Gaswerks eine vollkommene Veränderung der Verhältnisse ein. Bei guten Abnahmefähigkeiten und hohen Preisen in den obigen Erzeugnissen wird eine Kaserne wohl stets gute Geschäfte machen. Anders ist es in Zeiten industriellen Niedrstandes oder schwieriger Abnahmefähigkeiten.

Für eine Stadtverwaltung, deren Streben in erster Linie auf eine gleichmäßige Erhaltung ihres Budgets gerichtet sein soll, ist daher die Entscheidung in einer solchen Frage von ganz besonderer Bedeutung, ob sie ihren Haushalt mit diesen großen Mengen fertiggestellten Schwankungen aufgesetzter Produkte belasten soll, die unter Umständen das ganze Budget umhohen können. Es sei hier nur auf die neuesten Vorgänge auf dem Ammoniakmarkt hingewiesen, bei denen durch ein neues Verfahren und durch die sich steigende Konkurrenz anderer künstlicher Düngemittel der Preis um ca. 5/10 bis 6/10 M. pro 100 Kilogramm herunterging, was für die geplante Mannheimer Kaserne einen Ausfall von 150 bis 170000 Mark in einem Jahre bedeuten würde. Auch auf dem Teermarkt sind die Verhältnisse sehr unruhig. In dem vorliegenden Angebot von Franke scheiden diese Erwägungen für die Stadt Mannheim zwar aus, da die Kaserne allein das Risiko über-

nimmt. Hingegen spielen sie eine große Rolle in dem Angebote der O.E.G., an der die Stadt finanziell hoch beteiligt ist.

Was das Industriegas anbelangt, welches die Firma Franke zu 1 Pfd. pro Kubikmeter angeboten hat, so sei hierzu bemerkt, daß das Industriegas natürlich durch eine besondere Leitung den Abnehmern zugeführt werden müßte. Unter Industriegas wird ein vollständig benzolfreies Gas verstanden sein. Im Rheinisch-Westfälischen Kohlenrevier wird ein solches Gas in unmittelbarer Nähe der Kaserne bei einem Heizwert von ca. 4500 bis 5400 WE zum Preise von 2 1/2 Pfd. pro Kubikmeter ungerichtet von Schwefelwasserstoff abgegeben, sodas der von der Firma Franke abgegebene Preis von 1 Pfd. als zu gering anzusehen ist. Dagegen glauben wir, daß wohl ein Preis von mindestens 1 1/2 Pfd. pro Kubikmeter in Mannheim zu erzielen sein würde. Zu erwägen ist noch, ob die Mannheimer Industrie imstande ist, das Industriegas der Kaserne ganz abzunehmen. Unseres Erachtens dürfte eine Kaserne wohl imstande sein, vollwertiges Gas zum Preise von 3,5 Pfd. frei Behälter bei 1800000 Kubikmeter Jahresbedarf zu liefern. Ferner erhält z. B. bei einer Entfernung von 52 Kilometer das Gas bei 2000000 Kubikmeter Entnahme jährlich frei Gaswerk zu 3,5 Pfd., wozu bei 5,5 Kilometer Entfernung und 1000000 Kubikmeter Jahresbedarf zu 2,5 Pfd.

Die in jüngster Zeit auf dem Gebiete der Verbeigerung der Gaserezeugungsstätten erzielten Erfolge sind derart, daß das nicht zu Verbeigerungswenden verwandte Gas im Sommer mit zur Verbeigerung der Oefen benutzt wird, und dadurch Ersparnisse an Koks herbeigeführt werden, während im Winter die Verbeigerung der Oefen mittels Generatorgas, die aus Koks und Koksabfall hergestellt werden, erfolgt. Der angebotene Vertrag von Franke stellt verschiedene Bedingungen besonderer Art. Vor allem ist es die Forderung, daß der gesamte Gasbedarf nach Fertigstellung der Kaserne dieser entnommen, d. h. also das Gaswerk Lützenberg bis auf die Behälter, Uhren- und Regler-Anlage stillgelegt werden muß. Dazu ist aber das durchaus neuzeitliche Werk zu schade, es sei denn, daß ein besonders wichtiger Preis für das Koksöfengas dieses rechtfertigt. Das Werk betriebsfähig zu erhalten, würde allen große Kosten verursachen. Es wäre also wohl eine andere Verwendungsmöglichkeit ins Auge zu fassen. Wie diese eventuell gegeben ist, und welcher Wert dadurch der Stadt anderweitig zuzuführen kann, entzieht sich der Beurteilung der Sachverständigen. Jedenfalls aber sind die stillgelegten Anlagen auch weiterhin zu verwalten und deren Kapitalkosten zu tilgen. Diese Quoten sind dem Verkaufspreise des Koksöfengases hinzuzurechnen. Bedenkt man ferner der 8 1/2 des Vertrages. Die Firma Franke hat sich verpflichtet, einen Gasbehälter von nur 10000 Kubikmeter auf dem Kaserneplatz zu errichten. Später eventuell erforderliche weitere Behälteranlagen müßte die Stadt selbst auf ihre Kosten herstellen. Für die nötige Erweiterung müßte also die Stadt das Geld hergeben. Der 8 1/2 soll der Unternehmern das direkte Recht geben, der Stadt im eigenen Hause Konkurrenz zu machen, indem die erheer Industriegebietes beliebig im Stadtgebiete verlaufen darf. Dazu soll noch die Stadt das Recht der beliebigen Straßenbenutzung einräumen. Auch dem städtischen Elektrizitätswerk würde durch die dadurch gegebene Möglichkeit, mit sehr geringen Kosten Motorenzentralen mittels Industriegas zu betreiben in Form einer großen Konkurrenz entstehen. Nachdem aber die Firma Franke ihre Offerte zurückgezogen hat, ist es wohl überflüssig, die Vertragsbestimmungen noch weiter zu erörtern.

Bei dem Angebote der O.E.G. soll die Gasanstalt Lützenberg, wie sie war, in Betrieb gehalten werden. Nur der Wehrbedarf an Gas soll in einem für das Jahr gleichmäßigen Verhältnisse von der O.E.G. bezogen werden. Die Offerte bedeutet also nicht etwa, daß die Gasanstalt das ganze Jahr voll in Betrieb gehalten werden könnte, während das fehlende Gas in den Wintermonaten von der O.E.G. geliefert wird, sondern daß die O.E.G. einen gewissen Prozentsatz des Gesamtgasverbrauches während des ganzen Jahres gleichmäßig verteilt liefern sollte. Die damalige Anlage in Lützenberg genügt für eine höchste Gasabgabe von 70000 Kubikmeter im Tage. Die höchste Abgabe betrug im Jahre 1910: 61500 Kubikmeter, die niedrigste Sommerabgabe: 21000 Kubikmeter. Die höchste Tagesabgabe im Jahre 1911 war 79600 Kubikmeter, im Jahre 1912 73500 Kubikmeter. Da man nun selbst 70000 Kubikmeter herstellen konnte, hätte man im Jahre 1911 von der O.E.G. 9000 Kubikmeter oder rund 12 Prozent und im Jahre 1912: 3500 Kubikmeter oder rund 5 Prozent kaufen müssen. Im Sommer 1911 war die niedrigste Abgabe 22250 Kubikmeter. Davon 12 Prozent ergibt 2670 Kubikmeter; im Jahre 1912: 28000 Kubikmeter, hiervon 5 Prozent gibt 1400 Kubikmeter. Bei 3100000 Kubikmeter, d. h. der Beschaffung nach Vollendung des geplanten Ausbaues in Lützenberg, würden im Winter höchstens 125000 Kubikmeter Gas erforderlich sein. Hiervon würde das Gaswerk wieder 70000 Kubikmeter, die Kaserne 55000 Kubikmeter oder 44 Prozent liefern. Kann man an, daß durch billige Sommerpreise der leichte Coefficient von 0,15 Prozent auf 0,2 liegen. Diese erst mit den Jahren benötigte 62000 Kubikmeter. Hiervon hätte dann die Kaserne 44 Prozent = 27200 Kubikmeter zu liefern. Diese erst mit den Jahren benötigte Gasmenge erscheint zu gering, um daraufhin eine Kaserne zu errichten, es sei denn, daß die O.E.G. anderweitig andere Verwendungsmöglichkeiten für das erzeugte Gas hat, was sich aber der Kenntnis der Kommission entzieht.

Um die von der Direktion der Werke angegebene Gegenzahlung, wonach auf der Grundlage der Ergebnisse des Jahres 1910 unter Berücksichtigung der mittlerweile eingetretenen oder vorausgesetzten Änderungen im

Betriebe wie auf dem Nebenprodukt-Markt die Selbstkosten des Gases auf dem Lützenberger Werke frei Gasbehälter auf 4 Pfennig zu setzen kommen würden, zu prüfen, haben die Unterzeichneten folgende Rechnungen aufgestellt: 1. Welche Selbstherzeugungskosten würden im Jahre 1912 bei Inauguration einer Jahresproduktion von 1800000 Kubikmeter u. reinem Vertikalöfenbetrieb entstanden sein? 2. Welche Kosten würden beim Bezug von Koksöfengas verbleiben und wie hoch würden sich die Selbstkosten hierbei belaufen? 3. wie hoch werden die Selbstkosten sein, wenn die Jahresproduktion die Höhe von 3100000 Kubikm. erreicht haben wird? 4. wie viel werden bei dieser Jahresherzeugung die bleibenden Kosten beim Koksöfengasbezug betragen?

Allgemein sei vorausgesetzt, daß zur Beanspruchung der Fragen 1 und 3 mit einem Kokspreis von 17,36 M. die Tonne frei Gaswerk gerechnet ist. Auch ist ein Kokspreis von 21,20 Mark in beiden Fällen zugrunde gelegt; ebenso für Teer in beiden Fällen 25,60 Mark. Dagegen ist bei der Berechnung für 1912 das Kilogramm Ammoniak mit 80 Pfennig in Ansatz gebracht, wozu wegen der einer Jahresherzeugung von mehr als 1800000 Kubikmeter das Kilogramm nur mit 70 Pfennig bewertet ist, weil seit ca. einem halben Jahre auf dem Ammoniakmarkt ein gewaltiger Preisrückgang eingetreten ist und zur Zeit keine Hoffnung besteht, daß der früher erzielte Preis für Ammoniak jemals wieder erreicht werden. Es ist sehr schwer, wenn nicht unmöglich, in diesen Preisfragen eine Voraussage zu machen. Bis jetzt hat zwar die Erfahrung gezeigt, daß die Schwankungen des Marktes in den verschiedenen Produkten sich in etwas ausgeglichen haben. Es ist aber nicht vorauszusetzen, ob dieses auch in Zukunft immer der Fall sein wird. Löhne und soziale Kosten werden sich aber bei ähnlichen Betrieben wohl stets in aufsteigender Richtung bewegen. Demgegenüber bilden aber die Betriebsverbesserungen ein Gegengewicht, da diese weniger Personal erfordern, sodas relativ fallen Kostensteigerung nicht so ins Gewicht fallen kann, wie es unter den früheren Verhältnissen der Gasindustrie der Fall gewesen ist.

Nach dem Jahresberichte von 1910 kostete die Erzeugung von 1104000 cbm noch 7905777 Mark oder 5,6 Pfd. pro cbm; im Jahre 1912 waren die Herstellungskosten für 18002000 cbm 790866 Mark oder nur noch 4,33 Pfd. pro cbm. Die Kosten des selbst erzeugten Gases werden aber niedriger, sobald man zum reinen Vertikalöfenbetrieb übergeht. Bei reinem Vertikalöfenbetrieb betragen die Herstellungskosten eines Kubikmeters erzeugten Gases 4,2 Pfennig. Der Unterschied gegenüber dem Ergebnis der Direktion, welche diese zu 4 Pfennig errechnete, ist nur auf die Erlöse der Nebenprodukte zurückzuführen, die hinter den Annahmen der Direktion zurückgeblieben sind. Der Preis von Ammoniak ist nicht geblieben, der Kokspreis sogar gefallen. Die Direktion hat weiter berechnet, daß zu den Kosten des Koksöfengases von 3/2 Pfennig (mit Rohab 3,2 Pfd. im Durchschnitt) für jedes Kubikmeter noch 2,3 Pfennig für den verbleibenden Betrieb der Behälter- und Reglerstation, für die Gasverteilung in der Stadt, ferner für allgemeine Verwaltung und öffentliche Beleuchtung hinzuzurechnen seien. Die Zusammenstellung der Direktion ist u. E. indessen nicht ganz zutreffend, als sie die verbleibenden Kosten stellenweise etwas hoch gegriffen hat. Wir haben diese Kosten allerdings nach dem Ergebnis der letzten Jahre etwa wie folgt: Fabrikation 21000 M., Unterhaltung 13000 M., Gasverteilung 44000 M., Allgemeine Kosten 184000 M., Summa 265000 M., oder bei 18000000 cbm Gasbezug = 1,47 Pfennig pro Kubikmeter. Wenn also das Kubikmeter Gas frei Gasbehälter zu 3,33 Pfd. geliefert wird, sind die Selbstkosten des Gases 3,33 + 1,47 Pfennig = 4,8 Pfennig gegen 4,2 Pfennig für selbstherzeugtes Gas oder bei 18000000 Kubikm. 108000 M. mehr ohne Verzinsung und Amortisation der vorhandenen Lützenberger Anstalt.

Die Direktion ist zu dem weiteren Ergebnis gekommen, daß wenn die neu beantragten Erweiterungsarbeiten ausgeführt werden, die dadurch entstehende Belastung 0,61 Pfennig für den Kubikmeter ergeben würde, sodas die Vertikalöfenkosten frei Gasbehälter in Zukunft 4,61 Pfennig betragen würde gegenüber 5,83 Pfd. bei Koksöfengas. Die Erweiterung ist für 13 Millionen Kubikmeter projektiert, sodas nach dem Ausbau die Leistungsfähigkeit von Lützenberg 31000000 Kubikmeter beträgt. Die Herstellungskosten des Steinöfengases bei einer Erzeugung von 31000000 cbm wären wie folgt: 1. Fabrikation: Ansbau 2290100 M., Einbauten 1577600 Mark, 2. Unterhaltung 125000 Mark, 3. Verteilung 70000 Mark, Allgemeine Kosten 310000 Mark, als Summa 2500000 Mark, Summa 11425000 Mark oder 3,68 M. pro Kubikmeter. Demgegenüber betragen voranschätzlich die verbleibenden Kosten bei einem Bezug von 31000000 Kubikmeter Koksöfengas für 1. Fabrikation wie bei 18000000 Kubikmeter 21000 M., 2. Unterhaltung ebenfalls 13000 M., 3. Gasverteilung wie bei einer Erzeugung 70000 M., Allgemeine Kosten 260000 M., Summa 367000 M. oder 1,18 Pfennig pro Kubikmeter. Mit Ausnahme der Erzeugung von 20000000 Kubikmeter nach der Erweiterung in Lützenberg, bei der das neu zu errichtende Kapital noch nicht vollendet ist, da die Häuser bereits mit der ganzen Summe fertig sind, während erst die Hälfte derselben ausgemauert wird, stellt sich hiernach der Koksöfengasbezug in allen Fällen neuer als die eigene Erzeugung.

Was die weiteren Fragen anbelangt, so unterliegt es nach den bereits vorliegenden Erfahrungen keinem Zweifel, daß die Vertikalöfen der Firma Julius Binsch denen der Vertikalöfen-Gesellschaft nicht nachstehen. Ob es vorteilhaft gewesen wäre, bereits vor zwei Jahren Binsch-Oefen zu bauen, ist mit Rücksicht darauf zweifelhaft, daß die Firma Binsch wegen Patentverletzung mit der Vertikalöfen-Gesellschaft in einen Prozeß verwickelt war. Inzwischen haben sich die beiden Parteien des



glichen. Die zweite Frage, ob die Wasser-  
gasanlage, wie sie vorgeschlagen war, zweck-  
mäßig gewesen wäre, ist mittlerweile hinfällig  
geworden. Es ist Tatsache, daß sich eine An-  
zahl von Gaswerken mit Wasser- und Wasserdampf-  
anlagen über eine gewisse Zeit der Konsumsteigerung hin-  
weggeholfen hat. Für einen regulären Betrieb  
mit Vertikalöfen, in denen durch Zufuhr von  
Wasserdampf in den letzten Stunden der  
Brennungszeit ebenfalls Wasserdampf hergestellt  
werden kann, ist eine besondere Wasser- und  
Wasserdampf-Anlage notwendig. Was die Frage anbe-  
langt, ob die Anlage von fünf Öfen un-  
wirtschaftlicher gewesen wäre, als die Anlage  
von 10 Öfen, so ist diese Frage unbedingt zu  
bejahen, da die Ausbeute im Vertikalöfen-  
betrieb eine wesentlich höhere ist als bei Schräg-  
öfen, und 10 Öfen fast von derselben Anzahl  
Leute bedient werden können wie fünf.

Wie die Kommission in obiger Ausführung  
wiederholt hervorgehoben hat, ist die sehr wich-  
tige Frage, ob eine Stadt selbst das Gas er-  
zeugen soll, sei es in einem Gaswerk mit den  
neuen Erzeugungsanlagen der Gasindustrie oder  
in einem solchen, das nach dem System der  
Kokerei betrieben wird, oder ob sie gegebenen-  
falls Gas aus einer Kokerei beziehen soll, nur  
von den gegebenen örtlichen Verhältnissen aus  
zu beurteilen. Vor allem spielt dabei, wie be-  
vorzogen, der Zustand der vorhandenen An-  
lage eine sehr große Rolle. Nachdem die Stadt  
Mannheim ihr neues Gaswerk in Luzenberg  
noch im Jahre 1910 wesentlich erweitert und mit  
den neuesten Einrichtungen versehen, damit auch  
neue hohe Kapitalaufwendungen für dasselbe  
gemacht hat, erscheint der Kommission  
der Zeitpunkt vorüber, an dem die  
Stadt zu einem eventuellen Kofs-  
gasbezug hätte übergehen können.

Hannover, den 4. April 1914.  
W. Anderson. Pfl. Senze. Prenger.

### Mannheimer Maifestwoche 1914.

Wie bereits in den letzten Tagen von uns ver-  
öffentlicht, wird mit der Mai-Fest-woche wieder eine  
Festwoche der Badischen Städte verbunden  
sein. Dankenswerter Weise hat sich die Leitung  
des „Freien Bundes“ zur Mitwirkung bereit erklärt.  
Es ist natürlich jedem Landesherrn freigestellt,  
diese Mitwirkung anzunehmen oder nicht. Sie be-  
trifft darin, daß der „Freie Bund“ im Verein mit  
Vertretern des Detailhandels einige Festtage für  
die Teilnehmer an der Festwoche“ aufgestellt hat,  
welche denjenigen Festtagen zugeordnet worden  
sind, welche freiwillige Beiträge zu den all-  
gemeinen Kosten der Mai-Fest-woche genehmigt haben.  
Andere Interessenten können von heute ab diese Fest-  
tage im Verkehrs-Bureau (Rathaus Bogen  
47/48) in Empfang nehmen.

Jeener hat sich der „Freie Bund“ bereit erklärt,  
durch seine Rat- und Aufsichtsstelle mündliche Aus-  
künfte und weitestgehende Ratschläge nach Bestimmung  
an Ort und Stelle erteilen zu lassen. Diejenigen  
Wünsche von Landesherrn wollen auf einer Post-  
karte mit dem Vermerk „Festwoche“ an die Kom-  
mission gerichtet werden, und es wird gebeten, genau  
zu vermerken, an welchem Tag und zu welcher Tages-  
zeit der Besuch des Vertreters des Freien Bundes  
gewünscht wird.

### Herrn Oberkontrollleur Franz Weiß

Am 28. April gemeldet.  
In dem feierlichen Gebirgs-  
Schloß am 1. März dir ein Schraub-  
Werkzeug, ein Segenwisch und  
Bringt der Dreifloß dir ins Haus.

Wohlfühl in die Gradulande  
Von der Frau bis zu der Naß,  
Von der furchigen Bekandte  
Jeder bringt in wünscht die was.

Ich ich ich im Gesicht dich schmunzle  
Weiß dich Alles so beehrt,  
Weiß dich durch die Schären mit tanzte  
Wann en Wege laßt verfehrt.

Freie dich vor — ich genn von Herze  
Die den heilige schone Dog,  
Hochst gar manche Sorg in Scherz,  
Durchgefämpft — gar manchi Plan.

(Übersetzung von Seite 3.)

Trios op. 66, Brahms in dem G-moll-Trio  
op. 101 verteidigt. Die klassische Liedliche S-m-  
ona und D-moll kamen im G-moll und dem  
weiteren gebildeten Dumke-Trio zu Worte. Von  
dem geistreichen Franzosen Saint-Saens hörte  
man die leidenschaftliche G-moll, G-dur, von Rich-  
Strauß die glänzende H-moll-Sonate in G-dur und  
den Schumann's D-moll-Sonate op. 111.  
In der Vorrede war das Programm nur mit Stephan  
Rach's D-dur-Trio op. 22 bedacht.  
Wiederholt ist unser Richter Wigners  
Ratgeber op. 29, das auf dem Kontinental-  
fest in Stuttgart 1909 so erfolgreich den Weg in die  
Klassik antrat, empfohlen.

Ein Heidelberg-Weinermittel an das Mann-  
heimer Hoftheater versprochen.  
Wie wir einer Notiz aus dem „Neuen Weg“  
entnehmen, ist das Mitglied des Heidelberger  
Stadttheaters, Rein. Leopold auf fünf  
Jahre an das Mannheimer Hoftheater enga-  
giert worden. Rein. Leopold hat in Heidelberg  
das Fach des Hochdramatischen geübt. So  
sehr man auch von rein menschlichen Stand-  
punkt aus ein Engagement einer gerade über  
Bühnenlaufbahn beginnenden Sänge-  
rin an das hiesige Hoftheater begrüßen darf,  
genau so drängt sich für das Mannheimer Publi-  
kum die Frage der Vollwertigkeit  
eines solchen Engagements auf. Wie  
hätten diesen Winter Hiers Gelegenheiten bei  
Haus in Heidelberg zu hören, die für die dar-  
stellenden Verhältnisse ausreichend sein mag. Dar-  
über verhält sich aber noch lange nicht, daß Mannheim  
die Aufgabe hat, einer Anfängerin für 5 Jahre  
Gehalt zu zahlen. In jedem Fall dürfte es  
interessieren, die Gründe der Verpflichtung einer

Doch noch lang gesund un richtig  
Heißes, des wische die Zeit viel  
In am ich — doch grad so wichtig  
Es ach des was ich noch will.

Wenn heit keine löche Hor  
Schmitt des Tages Vorbeizis.  
Wisch ich, bleib noch viele Jahr  
Der Elektrisch Rabber Reif.

\* Genannt wurde Regierungsbaumeister Rud.  
Quiffon bei der Oberdirektion des Wasser-  
und Straßenbaues zum Bauinspektor.

\* Hebertragen wurde Professor Ad. Lorenz  
bei der Baugewerkschule unter Ernennung zum  
Oberbauinspektor die Stelle des Vorstandes der  
Bezirksbauinspektion Freiburg.

\* Annahme von Baupraktikanten. Gemäß  
§ 3 der landesherrlichen Verordnung vom 10.  
Oktober 1906 sind folgende Diplomingenieure als  
Baupraktikanten aufgenommen worden: Erb-  
Kauf, von Karlsruhe; Gantner Franz, von  
Freiburg; Kiffel, Feis, von Heidelberg; Ziegler,  
Franz Gustav, von Tauberbischofsheim;  
Mejer, Edmund, von Bühl i. G.; die beiden  
Baupraktikanten: Leiner, Erich, von Konstanz  
und Schottmüller, Franz, von Speyer sind  
auf Ansuchen in der Liste der Praktikanten ge-  
strichen worden.

\* Die Personenschiffahrt auf dem Neckar  
zwischen Heidelberg und Heidelberg (Mannheim)  
wird am 10. Mai wieder aufgenommen. Die  
Zahl der Schiffsfahrten zwischen Heidelberg und  
dem Neckarorten bis Oberbach ist vermehrt  
worden.

\* Schwere Unfall. Der 40 Jahre alte Pferde-  
kühler Gustav Schweigerl, wohnhaft Heinrich  
Langstraße 5, wurde heute nach beim Einladen von  
Pferden am hiesigen Hauptbahnhof durch den Aus-  
tritt eines Pferdes schwer verletzt. In be-  
denklichem Zustande überführte man den Verletzten  
ins Allg. Krankenhaus.

\* Der Dachstuhl Kröffles scheint noch neuer-  
lichen Informationen doch nicht ganz normal zu sein.  
Kröffles hat einmal bessere Tage gesehen. Er könnte  
in den angelegenen Gewerbetreibenden in Straß-  
burg zählen, wenn er verstanden hätte, das ständige  
Maler- und Ländereigentum, das ihm sein Vater über-  
gab, wenigstens auf der Höhe zu erhalten, auf der es  
sich s. J. der Übernahme befand. Die Eltern hatten  
dem sehr talentierten Sohn eine gediegene Ausbil-  
dung jenseits lassen. Sogar nach Italien hatten  
sie ihn zu Studienreisen geschickt. Kröffles soll  
auch als Dekorationsmaler und als Porträtist aus-  
gezeichnete leisten. Nach 8 Jahren war das Geschäft  
lappig. Dann ging es schnell bergab. 1907 erhielt  
Kröffles wegen Betrugs in Straßburg 9 Monate Ge-  
fängnis. Seine Frau, die ebenfalls einer angesehenen  
elitären Familie entstammte, trennte sich daraufhin  
von ihm. Vor seiner Verurteilung hatte er es mit  
einem neuen Unternehmen, der Fabrikation eines  
Preparates, versucht, das dem Mädel beigeleitet,  
die Reuehaftigkeit abtun sollte. Das Müßli soll vor-  
züglich gewesen sein. Aber offenbar hat Kröffles das  
neue Unternehmen ebensowenig gewinnbringend ge-  
halten können, wie das väterliche Geschäft. Im De-  
zember 1913 wurde Kröffles wegen Betrugs in  
Magdeburg zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Von  
der Strafe verblühte er 9 Monate. Wegen Krantheit  
wurde die Strafe auf 6 Wochen ausgesetzt und wäh-  
rend dieser Zeit entließ Kröffles aus dem Kranken-  
haus. Seitdem war er spurlos verschwunden. Wie  
sich jetzt herausstellt, hatte er sich nach Frankreich be-  
geben und in Verdun mit Hilfe eines Bekannten ein  
neues Maler- und Ländereigentum gegründet, das sich  
sehr gut entwickelte. Eines Tages aber verschwand  
er ganz unnotigerweise und ließ alles im Stich. Jetzt  
bleibt er in Paris auf, wo auch der Dr. Wun-  
ner kreiert, dessen Namen er sich beigeleitet hatte.  
Der Inhalt der beiden Rätseln, die bei  
Kröffles bei der Verlobung gefunden wurden,  
ist harmloser Natur. Es handelt sich um ein Para-  
di, das nämlich Präparat, das zu der Mädel-  
mischung verwendet wurde. Der Mädelkopf, den  
gleichfalls Kröffles bei sich hatte, gehört einem hier  
wohnenden Künstler. Der Vah befand sich in einer  
Handtasche, die Kröffles von der Frau des Ver-  
lobten gelehrt worden war. Kröffles hatte nämlich,  
als er hierherkam, gar kein Geld bei sich. Auf dem  
Bahnhof hatte er auch nur die Tasche abgegeben.  
Wenn man das Vorleben Kröffles und sein  
hiesiges Vorgehen zusammen einer Betracht-  
ung unterzieht, so muß man zu dem Schluß kom-  
men, daß seine Fische Kuormalien aufweist, die seine  
Handlungsmotive in einem milderen Licht erscheinen  
lassen.

\* Diebstahl. Entweder wurden: Am 22. April  
vormittags zwischen 11 und 10 Uhr, in den Häusern  
Heldendammstraße Nr. 18 und 20 hier aus mehreren  
Kleinfachhändlern folgende Uhren: 1 Silberne

weiteren dramatischen Sängerein, die ohne jedes  
Vertragsgewehr diesen langdauernden Vertrag  
erhielt, zu hören.  
Wiederfind „Simon“ in Wien.  
Franz Wedekinds Schauspiel „Simon“  
wird am 11. Mai in Wien zur Aufführung ge-  
kommen. Der Direktor der Hofbühne, Dr. Kundt,  
hat das Johann Strauß-Theater zu diesem Zweck  
geworben. Franz Wedekind selbst spielt den  
Ca von Wien. Lily Wedekind die Dalia,  
den Simon spielt erstmalig Albert Steinrück.  
Max Regers Rücktritt von der Weinger Hof-  
kapelle.  
Max Reger wird, wie uns ein Weinger  
Verbotstelegramm mitteilt, am 1. Juli d. J.  
von der Leitung der Weinger Hofkapelle  
zurücktreten. Reger hatte aus Gesundheitsrück-  
sichten um Lösung seines Vertrages geachtet.  
Sig. Klaus Groß-Rufenm.  
Das Geburtshaus von Klaus Groß in H. i. d. e.  
zu Heilbrunn wurde am Sonntag, einen Tag nach  
dem 66. Geburtstag des Dichters, feierlich als  
„Klaus-Groß-Rufenm.“ eröffnet. Das  
Haus ist in dem Zustand wieder hergestellt worden,  
den es zur Zeit hatte, als der Dichter geboren  
wurde. Es befand sich seit dem Tode des 18. Jahr-  
hunderts in dem Besitz der Familie Groß. Jetzt  
betreibt der Großvater hierin eine Groggkeller,  
welches Geschäft dann auch von seinem Sohne, dem  
Vater des Dichters, übernommen wurde. Später  
kam das Haus in fremde Hände und im vorigen  
Jahre wurde es von der Stadtgemeinde Heilbrunn  
zwecks der Errichtung eines Klaus-Groß-Museums  
angekauft. In Heilbrunn fanden große Festlichkeiten  
statt, zu denen zahlreiche Freunde des Dichters von  
fern herbeigeeilt waren.

Herrn-Güterbesitzer, welches Zifferblatt, römische Zahlen,  
auf dem Rückdeckel Feis Oberbach, Bregger, ein-  
gegraben: 1 Silberne Damen-Rem.-Uhr mit altem  
Goldrand, welches Zifferblatt und gelbe Zeiger; 1  
Damenhalbes aus schwarzen kleinen Glasperlen; 1  
Silberne Herren-Rem.-Uhr, altes Goldrand, gelbes  
Zifferblatt, römische Zahlen, gelbe Zeiger und Ge-  
lbes Lederband, auf dem Rückdeckel 2 unbekannt  
eingravierte Buchstaben und 25. September 1898; 1 sil-  
berne Herren-Uhrfette mit etwa 1 Jm. dicken Gläsern  
und eine Silberne Herren-Rem.-Uhr, ohne Goldrand,  
welches gelbtes Zifferblatt, römische Zahlen und  
gelbe Zeiger. Der mutmaßliche Täter wird wie folgt  
beschrieben: 30 bis 32 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter  
groß, unterleht, ziemlich hellblonden gutgeputzten  
Schauhaar, gekrümmtes, rundes, volles Gesicht, spricht  
Mannheimer Dialekt, trägt gelblichbraunen Anzug. —  
In der Zeit vom 28. Februar bis 31. März in der  
Wirtschaft L. 6, 7 hier 3 Strohdächern und 1 Jost-  
dachern von Kelling, sowie ein dünnes Pfeifrohr, 2  
Meter lang und 1 Zentimeter Durchmesser. — In der  
Nacht vom 17. April aus einem Schaufenster am Hause  
H. J. 6 hier Sportwagen von verschiedenen Farben  
und Größen, eine Anzahl Hute, darunter auch  
Damenhutentwürfe. — In der Nacht vom 14. April  
aus einem Ausbaugehen vor dem Hause N. 2, 6  
hier 3 weiße buntfarbene Damenhalbes über 3 weiße  
buntfarbene Herrenhalbes über 2 weiße Stiefel-  
Damenhalbes über. — In der Nacht vom 21.  
April aus einem Anwesen der Kaiserstraße hier  
eine Bruchstücke mit 9 Jungen. Die Bruchstücke  
sind weiß und die Jungen sind: 1 schwarz, 3 weiß, 1 rot-  
lich und 2 von unbekannter Farbe.

### Jungliberaler Verein.

Mittwoch, den 29. April, abends 8 1/2 Uhr  
findet im Saale der „Vedertafel“ Nr. 2 ein

### Rezitations-Abend

von unserem Mitgliede, Herrn Hofkapellmeister Carl  
Schreiner, hat.

Unsere Mitglieder, sowie die Parteifreunde vom  
Nationalliberalen Verein und vom Liberalen Ver-  
ein werden nach ihren Angehörigen, werden zu  
zahlreichem Besuche eingeladen. Eintritt frei!

\* Fahrraddiebstahl. In letzter Zeit wurden  
hier folgende Fahrräder entwendet: Am  
15. April ein Fahrrad, Marke und Nummer  
unbekannt, schwarze Rahmen und Felgen, auf-  
wärtsgebogene verdeckte Lenkstange und rote  
Mantel; am 19. April ein Drahtrad, Fabrik-  
nummer 2866, schwarze Rahmenbau, gelbe  
Felgen mit schwarzen Streifen, abwärts ge-  
bogene Lenkstange mit Korkreifen, Freilauf und  
Rücktrittbremse, braune Werkzeugtasche; am  
18. April ein Badentrad, Fabriknummer  
33663, schwarze Rahmenbau, aufwärts ge-  
bogene Lenkstange mit Korkreifen, Freilauf und  
Rücktrittbremse, neue Radlette, auf der Glocke  
der Name Ludwig Vogel, P. 6, 12, hier.

\* Eine Sitzung des Bundes-Ausschusses des  
Pfälzer Schützenbundes fand am Sonntag in Speyer  
statt. Betreuer waren die Vereine Dürkheim,  
Wendeborn, Neunkirchen, Dürkheim, Frankenthal,  
Germersheim, Gomburg, Kaiserslautern, Landstuhl,  
Virmann, Speyer und Saarbrücken. Der Bundesobers-  
ten, Herr Wilhelm Pürschell von  
Landstuhl, gab die Leitung der Sitzung  
der im letzten Jahre verstorbenen Schützenbrüder,  
der Herren Kallenberger-Mannheim, Kauf-  
mann-Weinheim, Weinheim und Kaufmann-Wein-  
heim, an deren Werten sich die Ver-  
sammlung von den Sitten erhob. Herr Ewald  
Landstuhl erhielt die Jahresrechnung. Die  
Einnahmen betragen 2.913, die Ausgaben 788,57.  
Somit ein Ueberschuß von 2.124,43. Der Vermögens-  
stand am Schluß des Jahres 1913 betrug 4.209,76.  
Dem Redner wurde Entschuldigungen erteilt. Für zwei  
Vorgeschlagen wurden 50 A. genehmigt. Als  
Redner zur Rangkauer Verbandssitzung wur-  
den gewählt: Wehrhahn-Weinheim, Friedrich-  
Weinheim, Carl Frankenthal, Wehrhahn-Weinheim,  
Wehrhahn-Weinheim, Wehrhahn-Weinheim,  
Dr. Bauer-Weinheim, Wehrhahn-Weinheim,  
Wehrhahn-Weinheim-Weinheim und Ewald-Weinheim.  
Oberbürgermeister Carl Speyer beantragte, vor-  
behaltlich der Zustimmung der Generalversammlung

seines Vereins, Speyer zum Festort für das 28.  
Verbandsfest im Jahre 1916 zu wählen.  
Seitens eines Vertreters von Landstuhl wurde  
angeführt, die dortige Gesellschaft hätte die Kosten  
gehört, sich um das Fest zu bewerben, teils aber zu-  
gesehen von Speyer zurück. Dr. Bauer-Weinheim  
erklärte, auch diese Gesellschaft sei bereit, zur  
Übernahme des Festes im Jahre 1916, teils aber  
ebenfalls zurück, falls die Gesellschaft Speyer das Fest  
übernimmt. Sollte dies nicht der Fall sein, so werde  
Kaufmann sich zur Übernahme des Festes bereit er-  
klären. Die Bundesversammlung bemerkte, der Ober-  
bürgermeister des Vereins Speyer möge baldigst eine  
Generalversammlung einberufen, um einen definitiven  
Beschluss herbeizuführen, was dieser auch an-  
sprach. Die nächste Verbandssitzung findet in  
Kaiserslautern am 25. April 1914 statt. Zur Verteilung  
der Gruppenbücher hatten sich gemeldet die Vereine  
Germersheim und Landau. Auf Vorschlag erhielt  
Landau die Bücher auf Landstuhl, Germersheim  
die Bücher auf Wehrhahn. Herr Bauer-Weinheim  
Landstuhl gab die Leitung der Sitzung.  
\* Unwetterliches Wetter am Mittwoch und Don-  
nerstag. Der Hochdruck hat seinen Einfluß nach  
Osten hin abgedehnt und beherrscht wieder die  
Wetterlage in ganz Europa. Für Mittwoch und  
Donnerstag ist nachts kühl, tagsüber mildes und  
durchweg trübendes Wetter zu erwarten.

### Polizeibericht

vom 28. April.  
Eisbahnrad. Ein 21 Jahre alter, lediger  
Schloffer von Riedel, welcher seit 1. d. Mts. wegen  
erschwerter Körperverletzung im Amtsgewand  
(Schloß) in Untersuchungshaft sich befand, hat sich  
gestern mittig in seiner Zelle erhängt.

Beim Baden ertrunken ist gestern nach-  
mittags in einem Altkasser des Adels in der Nähe  
des hies. Pumpwerkes in Redarun der 14jährige  
Fabrikarbeiter Alwin Kemmich von Landstuhl.  
Seine Leiche konnte alsbald gelandet und auf den  
Friedhof in Redarun verbracht werden.

Brandanschlag. In vergangener Nacht  
etwa um 1 Uhr brach auf bis jetzt unangelegte Weise  
in einer Küche des 3. Stockes Altkasser Nr. 19  
hier Feuer aus, welches durch die Benutzung eines  
mieder gelochten wurde. Der Gesamtschaden soll sich  
auf 1000 A belaufen.  
3 Jm in Brand. Am 28. d. Mts. nachts 10 1/2  
Uhr wurde im Hause Waldstraße 23 in Waldhof ein  
Küchenschrank durch einen Zufall gegen ein  
offenes Licht gerannt und niedergezündet. Teile  
des brennenden Schrankes fielen auf ein in der  
Nähe stehendes Bett und zündeten auch dieses in  
Brand. Das Feuer konnte vom Wohnungsinhaber  
gelöscht werden.

Unfall. Beim Pferdeputzen in einer Stallung  
an der Redarunstraße erhielt am 26. d. Mts. ein weid-  
er, Kutscher von hier einen Querschnitt in den linken  
Oberarm und mußte deshalb in das Allgem. Kranken-  
haus aufgenommen werden. — In vergangener Nacht  
wurde ein 31 Jahre alter, lediger, Rennpferdebauer von  
Landau beim Verladen der Rennpferde am hiesigen  
Ganghof durch Unachtsamkeit ins Gesicht und auf  
den Hals so schwer verletzt, daß er mittelst  
Sanitätswagen ins das Allgem. Krankenhaus über-  
führt werden mußte.

### Vereinsnachrichten.

\* Verein für Gesundheitspflege. Wir machen  
nochmals auf die heute Dienstag abends halb 9 Uhr  
im alten Rathhaus stattfindenden Vortrag von  
Hilfswörtern des Schriftstellers E. Peizer-Berlin  
über die praktische Seite der Individualhygiene  
besonders aufmerksam. Eintritt frei.

### Verkauf der Bibliothek Prof. Bahlen's nach Amerika.

Die Bibliothek des bekannten Berliner Philo-  
logen Prof. Dr. Bahlen, die von der Buch-  
handlung Cotta & Co. in Leipzig  
erworben wurde, ist von dieser nach den Ver-  
einigten Staaten verkauft worden. Die Ver-  
kaufssumme ist wohl die schönste Kassich-  
philologische Bibliothek, die seit Mommsen's Tod  
auf dem Markt gekommen ist. Sie umfaßt etwa  
25 000 Bände.  
Prof. Dr. Hermann Klinge.

Im 83. Lebensjahre ist am Samstag vor-  
mittags nach kurzem Krankenlager der langjäh-  
rige Bibliothekar der Herzoglichen Landes-  
bibliothek Geh. Hofrat Prof. Dr. Hermann  
Klinge in Altona gestorben.

Wohl kein Name war den literaturbegeisterten  
Schülern der Oberlassen der deutschen Mittel-  
schulen so bekannt wie der Hermann Klinge.  
Seine deutsche Literaturgeschichte bildete den  
ersten Fundus an Wissen für jeden Schüler;  
ja die fama weiß zu berichten, daß auch ein gut  
Teil derer, die ihr Oberlehrerexamen machten,  
diesem Buche all ihr Wissen zu verdanken hatten.  
Eine treffliche Anordnung der wichtigsten Er-  
gebnisse aus der deutschen Literaturgeschichte und  
eine vorzügliche Inhaltsangabe der Hauptwerke,  
zumal der Klassiker, erwarb gar Manchem ein  
intensives Studium derselben. Auch seine Auf-  
satzthemen, die in einem kritischen Bunde ver-  
einigt sind, waren ein getreuer Helfer. Ob man  
sich zu der Frage, warum Klunge so an-  
sehend sein oder warum Herr von Telleum ein  
wahrer deutscher Charakter sei, zu äußern hatte,  
Klinge verließ einen nie. Viele werden seiner

gedenken und ihm ein Ständlein der Erinnerung  
weihen — der Erinnerung an die schöne  
Schülerzeit.

### Erste Immatrikulation an den badischen Universi- täten, 2. 2. 1914.

An der Freiburger Universität wurden  
bei der jetzt stattgefundenen 1. Immatrikulation 574  
Studierende neu aufgenommen. Davon entfallen 12  
auf die theologische, 191 auf die rechts- und staats-  
wissenschaftliche, 230 auf die medizinische, 88 auf die  
philosophische und 50 auf die naturwissenschaftlich-  
mathematische Fakultät. Unter den Immatrikulierten  
befanden sich 49 Frauen. — In Heidelberg wur-  
den bei der 1. Immatrikulation in der theologischen  
Fakultät 21, in der philosophischen 65, in der natur-  
wissenschaftlich-mathematischen 26, zusammen 112  
Studierende immatrikuliert. Borgemeist sind 23 Stu-  
dierende.

### Hus dem Mannheimer Kunstleben.

Wiener Operetten-Festspiele in Mannheim.  
Dem Gastspiel-Ensemble des Theaters a. d.  
Wien und des Raimund-Theaters unter Leitung  
des Direktors Alfred Cabar (Präsident des Ver-  
bandes österr. Theaterdirektoren) am Hoftheater  
in Mannheim gehören außer Fel. Betty Fischer  
und Herrn Franz Glawatsch auch Frau Therese  
Lautenbach an. Die Damen Wittermard,  
Kattner, Wichter, Erns, die Herren Marie,  
Bötel, Langer, Klemming, Kegel, Groß, Win-  
der, sowie die Kapellmeister Schöndorff,  
Witt, Konzertmeister Dr. Kavel und der aus  
10 Personen bestehende Chor nebst einigen tech-  
nischen Vorständen bilden das komplette En-  
semble. Das erste Gastspiel beginnt am  
12. Mai mit der Johann Strauß'schen Operette  
„Wiener Blut“.







# Handels- und Industrie-Zeitung

## Oeffentliche Finanzen.

Nom. 30. — Mill. 4% Badische Anleihe.

Ueber die gestern abend telegraphisch gemeldete Anleihe des Großherzogtums Baden von nom. M. 30.— Millionen veröffentlicht jetzt die „Karlsruher Ztg.“ eine amtliche Mitteilung, der wir folgendes entnehmen:

Für den aufzunehmenden Betrag werden Schuldverschreibungen, eingeteilt in Abschnitte von 5000, 2000, 1000, 500 und 200 Mark ausgegeben, die auf den Inhaber lauten. Sie können auch nach Maßgabe des Gesetzes vom 8. Juni 1912, betr. die Einrichtung eines Staatsschuldbuchs, in Buchschulden des Staates auf den Namen eines bestimmten Gläubigers umgewandelt werden. Die Umwandlung erfolgt durch Eintragung in das bei der Staatsschuldenverwaltung zu führende Schuldbuch.

Die Schuldverschreibungen werden vom 1. April 1914 an mit 4 vom Hundert für das Jahr verzinst; die Zinsen werden halbjährlich je auf 1. April und 1. Oktober, erstmals auf 1. Oktober 1. J. bezahlt.

Den Schuldverschreibungen werden zu diesem Zweck zunächst für 10 Jahre Zinsscheine beigegeben nebst einem Erneuerungsschein, gegen den nach Ablauf von je 10 Jahren eine weitere Zinsscheinreihe für 10 Jahre samt Erneuerungsschein verabfolgt wird. Wird gegen die Verabfolgung der Zinsscheine rechtzeitig bei der Staatsschuldenverwaltung Widerspruch erhoben, so werden die Zinsscheine an den Inhaber der Schuldverschreibung abgegeben.

Die Schuldverschreibungen sind seitens der Gläubiger unkündbar und können seitens der Schuldnerin vom 1. Januar 1935 ab nach vorausgegangen dreimonatlicher Kündigung stets im Nennwert eingelöst werden. Die Tilgung erfolgt durch Verwendung der im Staatsvorschlag hierfür vorgesehenen Mittel. Der Staatsschuldenverwaltung steht es frei, die in einem Jahre zu tilgenden Schuldverschreibungen entweder freihändig anzukaufen oder durch das Los bestimmen zu lassen und sodann zum Nennwert zurückzubehalten.

Mit Ablauf der Kündigungsfrist hört die Verzinsung der gekündigten Schuldverschreibungen auf. Das Ergebnis der vorgenommenen Ziehung oder im Falle des freihändigen Ankaufs der Betrag der angekauften Schuldverschreibungen wird durch den Reichsanzeiger, den Badischen Staatsanzeiger und durch andere öffentliche Blätter in Karlsruhe, Berlin und Frankfurt a. M. bekannt gemacht.

Die Zinsscheine sowie die zur Heimzahlung bestimmten Schuldverschreibungen werden auf Verfallzeit bei den hierzu verpflichteten Großherzoglichen Staatskassen sowie bei den auf den Zinsscheinen genannten Bankhäusern in Berlin und Frankfurt a. M. eingelöst.

Die Anleihe ist, wie wir noch hinzufügen möchten, für den Staatseisenbahnbau und zur Schulden tilgung bestimmt.

**4% proz. mexikanisch. Irrigations-Anleihe**  
Die Caja de Prestamos para Obras de Irrigacion y Fomento de la Agricultura, Mexico, hat an das Bankhaus Speyer u. Co. in Newyork eine Depesche des Inhalts gerichtet, daß die neuerdings eingetretenen Ereignisse in Mexiko es ihr unmöglich machen, den Halbjahrscoupon auf ihre 4% proz. Obligationen per 1. Mai d. J. einzulösen.

## Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

### Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt a. M., 27. April. Der Abendverkehr verlief in ziemlich fester Haltung. Bank-Aktien waren etwas lebhafter. Am Kassamarkt stiegen Holzwerkstoffe 2% Prozent, Daimler 3 Prozent.

Kurse bis 6 1/2 Uhr:  
Staatspapiere: 3proz. Pr. Konsols 78.10 bz. cpt., Alte Lomb. Prior. 51.— bz. G. cpt.

Bankaktien. Kreditaktien 193 bz. G., Diskontokommandit 187% bz. G., Deutsche Bank 242 bz. G., Darmstädter Bank 117% bz. G., Schaaffhausen Bankverein 110—110% bz. G. ult., 110.50 bz. cpt., Commerz- u. Disk.-Bank 107%—108% bz., Petersburger Intern. Handelsbank 183% bz., Nationalbank 110% bz. G.

Transportwerte. Staatsbahn 153 bz., Lombarden 20% bz. G., Baltimore und Ohio 88% bz., Schantungbahn 139% bz., Paketfahrt 128 bz. ult., 128.20 bz. cpt., Lloyd 110%—111% bz. G. ult., 111.10 bz. cpt.

Montanwerte. Oelsenkirchen 181% bz., Phoenix 236% bz., Rhein. Braunkohlen 228.50 bz. Geld.

Industrieaktien. Aluminium 278.50 bz. G. cpt., Anglo-Guano 117 bz. G., Scheideanstalt 622 bz. G., Höchster Farbwerke 637.50 bz. G., Holzwerkstoffindustrie 307.75 bz. G., Edison 243% bz., Deutsch-Uebersee 175 bz. G. cpt., Felten u. Guilleaume-Karlswerk 150.50 bz. G., Schukert 146.80 bz. G., 146% bz. ult., Daimler Motor 390 bz. G., Fahrzeug Eisenact 99.50 bz. G., Haid u. Neu Nähmaschinen 311 bz. G., Schulzfabrik Wessels 169 bz. G.

Kurse von 6.15 bis 6.30 Uhr:  
Lombarden 20% bz. G.

### Pariser Fondsbörse.

Paris, 27. April. Die Börse eröffnete in fester Stimmung, da die Besserung im Befinden des österreichischen Kaisers und die Vermittlung der südamerikanischen Republik im mexikanischen Konflikt guten Eindruck machten. Später

erhielt aber die Tendenz eine Abschwächung unter Realisationen seitens der Spekulanten, die vorher gekauft hatten. Die Abwärtsbewegung machte sodann weitere Fortschritte, weil das Ergebnis der Wahlen einer ungünstigen Beurteilung begegnete. Auch ließ es, daß die Londoner Börse durch die Ulsterangelegenheit nachteilig beeinflusst sei. Schluß schwach.

### Londoner Fondsbörse.

London, 27. April. An der Fondsbörse war die Tendenz auf die besseren mexikanischen Berichte anfangs fest, besonders Amerikaner, Canadas und mexikanische Bahnen, letztere dann nachgebend, Amerikaner und Canadas schwach, Consols abwärts, englische Bahnen schwach auf die Ulsterfrage. Diamantaktien schwach auf Pariser Verkäufe; Kupferwerte steigend. Südafr. Goldminen matt, Hudsons Bay niedriger.

### New-Yorker Fondsbörse.

Newyork, 27. April. Nach der anfänglichen Aufregung wurden die Beisiers zwar ruhiger, doch ließen sie auf die Nachricht, daß Huerta mit den Vermittlungsvorschlägen der südamerikanischen Staaten einverstanden sei, mit umfangreichen Deckungen fort. Mexican Petroleum-Shares bröckelten unter Schwankungen ab. New York Central-Shares waren stark befestigt, da die Interstate Commerce Commission ihre Einwilligung zu der beabsichtigten Bondsausgabe erteilt hat. — Von 11 bis 1 Uhr wurden 80 000 Stück Aktien umgesetzt.

2.15 N. Die Kursgestaltung war unregelmäßig, doch war die Grundstimmung infolge von Deckungen fest. Lehigh Valley verloren Doll. 1 und auch Canadas lagen matt, nachdem die von Europa vorliegenden Kaufordres erledigt waren. Mexican Petroleum-Shares stellten sich auf 35.

3.15 N. Die Haltung war stetig. Unions und Amalgamates wurden sehr stark begehrt, infolge der größeren Nachfrage nach Kupfer.

Gegen Schluß wurde die Tendenz infolge von Realisationen wieder schwächer. Mexican Petroleum-Shares sanken auf 52%, Canadas und die Aktien der Colorado Steel and Iron Co. lagen sehr matt. Der Schluß war schwach.

Für Rechnung des Auslandes wurden heute ungefähr 20 000 Stück Aktien gekauft. U. a. befanden sich mehrere Amsterdamer Häuser als Käufer am Markt.

Die Umsätze beliefen sich heute auf 392 000 Shares; davon entfallen auf Amalgamated Copper 29 000 Stück, Baltimore und Ohio 1800 Stück, Canadian Pacific 24 000 Stück, Reading 53 000 Stück, Union Pacific 31 000 Stück, Steel Common 73 000 Stück.

Am Bondmarkt wurden heute Dollar 1 054 000 umgesetzt. Die Tendenz war unregelmäßig.

## Handel und Industrie.

### Aus der Brauindustrie.

Basel, 27. April. Nachdem erst kürzlich das Basler Löwenbäu von der großen Warteckbrauerei käuflich erworben, ist heute wiederum von einer Fusion in der Basler Brauindustrie zu melden. Die ehemals den Gebr. Zeller gehörige Brauerei Sternenberg, die vor einigen Jahren erst in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden, geht nunmehr durch Kauf in den Besitz der Aktienbrauerei Feldschlößchen in Rheinfelden über. Der Kaufschluß bedarf noch der Genehmigung der beiden Aktionärsversammlungen. Mit Uebernahme der Sternenberg-Brauerei durch die Brauerei Feldschlößchen wird in ersterer der Braubetrieb eingestellt und die Gebäulichkeiten nur mehr als Bierdepot des Rheinfelder Geschäftes verwendet.

Dräger mit 9, Marconi 2 1/2.

### Betriebsergebnisse, Generalversammlungen und Dividenden.

**Düsseldorfer Maschinenbau A.-G., vorm. J. Loschhausen, Düsseldorf-Grateberg.**

— r. In der Montag abgehaltenen Generalversammlung vertrat 6 Aktionäre 640 000 M. Aktienkapital. Die sofort zahlbare Dividende wurde auf 10 Prozent festgesetzt gegen 6 Prozent im Vorjahr. Mitteilungen über die Geschäftslage wurden nicht gemacht.

**Wasserwerk für das nördlich westfälisch. Kohlenrevier, Gelsenkirchen.**

— r. In der Montag abgehaltenen Generalversammlung waren 14 325 000 M. Aktienkapital vertreten. Die sofort zahlbare Dividende wurde auf 10 Prozent festgesetzt und der neue Landrat von Recklinghausen an Stelle seines in das Ministerium berufenen Amtsvorgängers neu in den Aufsichtsrat gewählt. Wie die Verwaltung mitteilt, betrug die Wasserförderung in den ersten drei Monaten des neuen Geschäftsjahres 23 674 000 Liter gegen 23 373 103 Liter in derselben Zeit des Vorjahres, während der Ueberschuß in der gleichen Zeit sich auf 1 192 999 M. gegen 1 216 433 Mark stellte.

**Dittmann-Neubaus & Gabriel Hergenthal A.-G., Warstein i. W.**

— r. In der Montag abgehaltenen Generalversammlung waren 1364 Stimmen vertreten. Die sofort zahlbare Dividende wurde auf 10 Prozent festgesetzt. Ueber die Aussichten wurde mitgeteilt, daß die Marktlage unklar sei und man Bestimmtes darüber nicht äußern könne. Der Umschlag des ersten Quartals des laufenden Geschäftsjahres entspreche ungefähr dem der gleichen Zeit des Vorjahres.

**Oesterreichischer Lloyd, Triest.**

Im Geschäftsjahre 1913 wurde ein Rohgewinn von K. 11 738 979 erzielt. Nach Abzug der Zinsen für die Prioritätsanleihen im Betrage von 1 303 806 Kronen und der statutenmäßigen Abzüge verbleibt ein Reingewinn von K. 2 843 184 gegen K. 2 581 753 im Vorjahre. — Der Verwaltungsrat wird in Rücksicht auf die augenblicklich schwächere Konjunktur die Verteilung einer Dividende von 7 1/2 Prozent, das sind K. 30.— per Aktie und einen Vortrag v. K. 303 787.57 auf neue Rechnung vorschlagen. Statutenmäßig wird mit Rücksicht darauf, daß der Nettogewinn 6 Prozent des gesell-

schaftlichen Kapitals übersteigt, ein Drittel des dieses 6 Prozent übersteigenden Betrages, das sind K. 371 728, an die Regierung überwiesen.

## Zahlungseinstellungen und Konkurse.

### Greb & Erhäuf G. m. b. H., Pforzheim.

Pforzheim, 27. April. Das Bankgeschäft Greb u. Erhäuf G. m. b. H. hat heute abend seine Zahlungen eingestellt. Als Ursache des Zusammenbruchs sind große Effekten Spekulationen anzunehmen. Der hiesige Platz ist so gut wie unbeteiligt. Es kommen höchstens die Anteilseigner mit etwa M. 150 000 in Betracht.

### Konkurse in Deutschland.

Bartenstein: Kaufmann Max Witt; Berlin: Kaufmann Erich Krüger, Schneider Isidor Kosteritz; Bitterfeld: Gastwirt Wilhelm Bär, Muldenstein; Blankenburg: Offene Handelsgesellschaft Wilhelm Frede, Weingroßhandlung und Hotel Weißer Adler; Bremen: Schuhmacher Georg Heinrich Karl August Albrecht; Bromberg: Vorkosthändler Theodor Wlodarski; Charlottenburg: Architekt Willy Bischoff; Kaufmann Richard Freymuth; Freienwalde: Restaurateur Johannes Hermann; Gleiwitz: Firma Albert Kraus; Greiz: Kaufmann Karl Vollstädt; Hagen: Schuhwarenhändler Wilhelm Schulte; Kastrof: Klempner Otto Dirsen, Habighorst; Ludwigsburg: Schneider Hans Wiedemann, Zufleshausen; Mannheim: Kaufmann Emil Langenhahn; Mogilno: Kaufmann Heliodor Soinski, Pakosch; München: Schirmgeschäftsinhaber Wilhelm Welsch; Nürnberg: Kammlabrikant Leo Johannsen; Pirmasens: Schuhfabrikant Albert Frank; Rummelsburg: Gutsprokurer Wilhelm Wolff, Brandheide; Sayda: Firma Friedemann u. Müller, Schönfeld; Templin: Kaufmann Karl Otto Doelle; Warstein: Gastwirt Wilhelm Dirks, Allagen; Zwickau: Kaufmann Friedrich Karl Hochmuth.

## Warenmärkte.

### New-Yorker Warenmarkt.

Newyork, 27. April. (W. B.) Weizen: Die Tendenz am heutigen Weizenmarkt war mehrfachen Schwankungen unterworfen. Bei Beginn des Marktes vermittelten günstige Ernteberichte und Verkäufe der Kommissionshäuser. Die a la hausse lautende Schätzung der russischen Verschiffungen und Käufe der Firma Armour boten dann einige Anregung, doch war die Tendenz bei Schluß des Marktes schwach, da Glattstellungen vorgenommen wurden. Die Preisabschläge betrugen gegen vorgestern 1/4—3/4. — Baumwolle: Die täglichen Witterungsberichte aus dem Südwesten, die zuviel Regen zeigen, Käufe der Hausspekulation per Mai, feste Berichte von den Auslandsbörsen und die bessere Nachfrage des Publikums ließen den Baumwollmarkt in fester Haltung mit bis zu 8 Punkten höheren Kursen eröffnen. Gegen Schluß des Marktes trat jedoch eine leichte Abschwächung ein, da teilweise Realisationen vorgenommen wurden. Die Preise schlugen zurück zum Auslande stehen, verkauften und ebenso auch Firmen, die Beziehungen zu New Orleans unterhalten. Die Kurse hatten aber immerhin noch Besserungen von 5 bis 10 Punkten aufzuweisen. — Kaffee: Unter dem Druck umfangreicher brasilianischer Ankünfte, Verkäufen europäischer Firmen, entlassender Berichte von den Auslandsbörsen und Abgaben der Wallstreet-Spekulation setzte der Kaffeemarkt sich nicht unerheblichen Kurarrückgängen ein. Die Schlußstimmung wurde von erheblichen Glattstellungen ungünstig beeinflusst und die Kurse hatten bei Schluß des Marktes Einbußen von 20 bis 24 Punkten aufzuweisen.

### Chicagoer Getreidemarkt.

Chicago, 27. April. (W. B.) Weizen: Im Zusammenhang mit günstigen Erntestandsberichten, guten Weitermeldungen aus dem Südwesten und Abgaben der Kommissionshäuser eröffnete der Weizenmarkt in williger Haltung mit Preisabschlägen bis zu 3/4 c. Im späteren Verlauf griff eine freundlichere Stimmung Platz, da Meldungen über kleinere Zufuhren bekannt wurden, die Schätzung der russischen Verschiffungen der Hausspekulation günstig war und auch die Firma Armour Ware aus dem Markt nahm. Bei Schluß des Marktes schlug die Grundstimmung jedoch neuerdings um, da teilweise realisiert wurde, und die Preise hatten gegen ihren vorgestrigen Stand Einbußen von 1/4 bis 1/2 c. zu verzeichnen.

— Mais: Am Maismarkt war die Tendenz zunächst stetig und die Preise stellten sich unter dem Einfluß des hausselauenden Wochenaustrittes der Weltverschiffungen unverändert gegen vorgestern. Dann trat aber in Uebereinstimmung mit dem Weizenmarkt eine Ermattung ein, da Realisationen auf das Kursniveau drückten. Meldungen, daß die Zufuhren kleiner seien, ungünstige Berichte von Argentinien und Käufe der Händler mit effektiver Ware regten dann etwas an, doch war die Tendenz bei Schluß des Marktes eher als schwach zu bezeichnen, da in Mai-Ware Liquidationen vorgenommen wurden. Gegen ihren vorgestrigen Stand verhoren die Preise 1/4 bis 1/2 c.

### Letzte Handelsnachrichten.

m. Köln, 28. April. (Priv.-Tel.) Vom Siegerländer Eisenstein- und Eisenmarkt meldet die Kölnische Zeitung, daß die Siegerländer Gruben den Verbrauch für das zweite Halbjahr noch nicht aufgenommen haben, zumal die Hütten bei der dauernd langsamen Betriebsweise sich mit ihrer Deckung keineswegs zu beilen brauchen. Mitbestimmend für die ungünstige Preislage ist der noch auf eine Reihe von Jahren bei den Gruben des III- und Lahntales gesicherte Absatz nach dem oberschlesischen Industriebezirk. Wie man hört, beträgt der Preis für Rotstein mit 50 Prozent Eisen bei einer Abnahmezeit bis Ende dieses Jahres 135 M. Der im Hessenlande geförderte Braun-

eisenstein stellt sich auf 85 M. ab Waggon und Grube. Die Lage der Hochofenwerke hat sich in der Berichtszeit wenig geändert. Nach den bestehenden Umständen ist es wahrscheinlich, daß die letzten Preise für Gießerei-, Puddel-, Stahl- und Spiegeleisen kaum für die Zeit bis Ende des Jahres bestehen bleiben werden. Wie man hört, wird in absehbarer Zeit durch die Vergrößerung eines Blechwalzwerkes im Sauerlande die Herstellung von Feinblechen eine Verstärkung erfahren. Jedoch handelt es sich hier dem Namen nach mehr um die Herstellung besserer Blechqualitäten, worin übrigens die Aufträge bei anderen Werken auch nachgelassen haben.

Hannover, 28. April. Die Generalversammlung der Hackerthal, Draht- und Kabelwerke A.G. in Hannover setzte die Dividende auf 1 Prozent (i. V. 14) fest. Die Verwaltung bezeichnete die Aussichten als günstig und erklärte, daß eine Kapitalerhöhung beabsichtigt sei.

□ Berlin, 28. April. (Von uns. Berl. Bur.) Gestern waren in Berlin Gerüchte verbreitet, wonach die Dresdner Bank beabsichtigen soll, die Rheinische Bank in Essen und die Märkische Bank in Bochum zu übernehmen. Dazu teilt die Dresdner Bank auf eine Anfrage mit, daß die erwähnten Kombinationen jeder Grundlage entbehren. Die Dresdner Bank verhandle nicht wegen der Uebernahme eines anderen Institutes.

□ Berlin, 28. April. (Von uns. Berl. Bur.) Die bereits angekündigte Sitzung des Zinkhüttenverbandes wird heute in Berlin stattfinden. Neben der Erledigung der Regularien steht als wesentlichster Punkt auf der Tagesordnung die Beschlußfassung über die Einschränkung der Produktion. Eine Kommission des Zinkhüttenverbandes hat in jüngster Zeit mit der internationalen Gruppe verhandelt, so daß die heute zu beschließende Produktionseinschränkung internationalen Charakter tragen wird. Hinsichtlich des Ausmaßes der Produktionseinschränkung ist man wieder schwankend geworden. Vielfach wird eine Einschränkung um 15 Prozent als zu hoch angesehen; die Versammlung wird daher eine Einschränkung von 10, 12 oder 15 Prozent beschließen. Die bei dem Zinkhüttenverband lagernden Bestände sollen übrigens das höchste Quantum von 50 000 t nicht erheblich überschritten haben. Die Preisfrage wird in der heutigen Versammlung ebenfalls überschritten werden, doch dürfte eine Aenderung der Preise voraussichtlich unterbleiben.

□ Berlin, 28. April. (Von uns. Berl. Bur.) Die Russische Montanindustrie-A.-G. in Berlin, die dem Friedländer-Fuld-Konzern nahe steht, hat einen Rohertrag von 286 541 M. (526 805 M.) erzielt. Nach den Abschreibungen ergibt sich ein Fehlbetrag von 106 348 M. (i. V. kein Verlust, aber auch kein Gewinn), der durch Uebertrag auf den Reservefonds gedeckt wird.

□ Wien, 28. April. Der Vorschub der österr. Banken an Bulgarien wurde bis Oktober verlängert. Es handelt sich hierbei um die im November 1913 mit teinem österreichisch-ungarischen Bankenkonsortium abgeschlossene bulgarische Scheckwechselanleihe von 30 Mill. Frs. Diese Scheckwechsel waren mit 6 Prozent verzinslich und sind mit einem Sechsel jetzt fällig, wobei aber das Konsortium die Verpflichtung einer einmaligen Verlängerung übernommen hatte. Die Rückzahlung eines Vorschusses soll aus dem Erlös der neuen bulgarischen Anleihe erfolgen.

## Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenerverkehr.

### Hafenbezirk I.

Angeworben am 24. April.

„Friedheim“, Schmitz, v. Ruhrort, 9650 dz Kln. „Eva“, Brilmayer, v. Ruhrort, 14 800 dz Kln. „Gardesfern“, Delder, v. Rotterdam, 4000 dz Getreide und Stückgut. „Vereinigung 1“, Gimber, v. Basel, 1300 dz Stgt. „Rhenus 4“, Streuber, v. Amsterdam, 650 dz Stgt.

### Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckerl; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönefelder; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos; Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

## Chloro-Creme

bei Sommersprossen, gelben Flecken, Leberflecken wirkt hautbleichend.

Wirkt in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

12388

Die junge Mutter ist oft im Zweifel, welche Nahrung sie dem Kinde nach der Entbindung geben soll. Mit „Aureol“ ermöglicht das kein Überdosen des kindlichen Körpers, denn der Gehalt von „Aureol“ zur Milch erhöht deren Nährwert, und die „Aureol“-Suppe wird von Kindern gern genommen und gut vertragen.



Effektenbörsen.

Amsterdam, 27. April.

Table of stock market data for Amsterdam, 27. April, including various bank and government securities.

Brüssel, 27. April.

Table of stock market data for Brussels, 27. April, including national bank and government securities.

St. Petersburg, 27. April.

Table of stock market data for St. Petersburg, 27. April, including Russian bank and government securities.

Lissabon, 27. April.

Table of stock market data for Lisbon, 27. April, including Portuguese bank and government securities.

New-York, 27. April.

Table of stock market data for New York, 27. April, including various US and foreign securities.

Valparaiso, 27. April.

Table of stock market data for Valparaiso, 27. April, including Chilean bank and government securities.

London, 27. April.

Table of stock market data for London, 27. April, including bank and government securities.

Produktenbörsen.

Paris, 27. April.

Table of commodity market data for Paris, 27. April, including various agricultural products.

New-York, 27. April.

Table of commodity market data for New York, 27. April, including various agricultural products.

Antwerpen, 27. April.

Table of commodity market data for Antwerp, 27. April, including various agricultural products.

Chicago, 27. April.

Table of stock market data for Chicago, 27. April, including various securities.

Liverpool, 27. April.

Table of stock market data for Liverpool, 27. April, including various securities.

Hamburg, 27. April.

Table of stock market data for Hamburg, 27. April, including various securities.

Metalle.

Table of metal market data, including prices for various metals.

Warenmärkte.

Viehmarkt.

Table of livestock market data, including prices for various types of livestock.

Table of weather observations for the month of April, including temperature and precipitation data.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat April

Table of water level observations for the month of April, including station names and water levels.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Table of weather observations for the meteorological station in Mannheim, including temperature and wind data.

Witterungs-Bericht

Table of weather reports, including station names and weather conditions.

Der Aufsichtsrat des Brauhaus Tauberbischofsheim vor Gericht.

Resbach, 27. April.

Article detailing the legal proceedings against the board of directors of the Tauberbischofsheim brewery.

Article discussing the legal proceedings against the board of directors of the Tauberbischofsheim brewery.

Continuation of the article regarding the legal proceedings against the board of directors of the Tauberbischofsheim brewery.

Article discussing the legal proceedings against the board of directors of the Tauberbischofsheim brewery.

Continuation of the article regarding the legal proceedings against the board of directors of the Tauberbischofsheim brewery.

Article discussing the legal proceedings against the board of directors of the Tauberbischofsheim brewery.

Continuation of the article regarding the legal proceedings against the board of directors of the Tauberbischofsheim brewery.

Article discussing the legal proceedings against the board of directors of the Tauberbischofsheim brewery.

Article discussing the legal proceedings against the board of directors of the Tauberbischofsheim brewery.

Article discussing the legal proceedings against the board of directors of the Tauberbischofsheim brewery.

Article discussing the legal proceedings against the board of directors of the Tauberbischofsheim brewery.

Article discussing the legal proceedings against the board of directors of the Tauberbischofsheim brewery.

Article discussing the legal proceedings against the board of directors of the Tauberbischofsheim brewery.



# Für die Sommer-Saison!

Seidene Kostüme	Sehr schicke Blusenformen, in neuesten Modelfarben . . . . .	125 <sup>00</sup> 89 <sup>00</sup> 69 <sup>00</sup> bis	49 <sup>00</sup>
Seidene Paletots	Moderna kurze und lange Formen, in Molré, Taffet und Eolienne . . . . .	65 <sup>00</sup> 45 <sup>00</sup> 29 <sup>00</sup> bis	19 <sup>50</sup>
Staub- u. Reisemäntel	Sehr fesche kurze und lange Formen, in Popeline Covercoat und Gloria . . . . .	39 <sup>00</sup> 25 <sup>00</sup> 19 <sup>50</sup> bis	8 <sup>75</sup>
Mousseline-Kleider	Reizende Neuheiten in grosser Stoffausmusterung . . . . .	35 <sup>00</sup> 29 <sup>00</sup> 23 <sup>50</sup> bis	14 <sup>50</sup>
Crepe- u. Voile-Kleider	weiss mit farbig garniert, sow. viole moderne Farben . . . . .	55 <sup>00</sup> 39 <sup>00</sup> 29 <sup>00</sup> 19 <sup>50</sup> bis	14 <sup>50</sup>
Weisse Wasch-Blusen	Grösste Auswahl letzter Neuheiten . . . . .	19 <sup>50</sup> 13 <sup>50</sup> 8 <sup>75</sup> 5 <sup>00</sup> bis	2 <sup>65</sup>
Frotté-Kostüme	Sehr schicke Formen, in weiss u. den neusten Modelfarben . . . . .	45 <sup>00</sup> 39 <sup>00</sup> 29 <sup>00</sup> bis	19 <sup>50</sup>

## 4 Serien Jacken- Kostüme weit unter Preis!

Serie I	<b>Kostüme</b>	marine Kamgarn und Côtelé, sowie aus äusserst soliden Stoffen englischer Art, tadellos verarbeitet, bei sämtlichen Kostümen die Jacke auf Halbeide	19 <sup>00</sup> Mk.
Serie II	<b>Kostüme</b>	neueste Blusenformen und solche in feiner glatter Schneiderarbeit, mit modernen glatten gerasteten und neuen Volantröcken, helle und dunkle einfarbige und gemusterte Stoffe, besonders preiswert . . . . .	29 <sup>00</sup> Mk.
Serie III	<b>Kostüme</b>	sehr schicke moderne Fantasieformen, speziell für junge Damen in sehr aparten Stoffen und neuesten Modelfarben, hell und dunkel, feine Tailormade-Kostüme . . . . .	39 <sup>00</sup> Mk.
Serie IV	<b>Kostüme</b>	in vornehmster Geschmacksrichtung, sowohl in prima einfarbigem Kamgarn, Côtelé und Gabardine, sowie apartesten gemusterten und karierten Stoffen. Jacke auf reiner Seide . . . . .	49 <sup>00</sup> Mk.

# Asenheing 03, 4 Damen-Konfektion Planken

## Die Liebe der Grete Frobenius.

Roman von Editha Vohberg.  
(Nachdruck verboten.)

42) Fortsetzung.  
Und die neue, unbekannte Welt, an der sie eben in Gedanken baute, bekam einen geheimnisvollen Reiz, weil sie neue Möglichkeiten zu bergen schien. Daß sie von Kurt fortgegangen war für immer, gehörte nun zu den Tatsachen, an denen nicht mehr zu rütteln war. Schon bevor ihre Mutter kam, war dieses Faktum abseits gestellt, ausserhalb der Region ihres Nachdenkens und Erwägens.

„D. sie würde arbeiten, mit ihrer ganzen Kraft und Lust. Nun lag ihre Zukunft in ihrer Kunst. Das, was bisher Spielerei und Unterhaltung gewesen war, sollte nun tiefer Ernst werden. Noch einmal spannte ihre Jugend und Eifertät weit und leicht die Flügel aus und fühlte in dieser Stunde nicht, daß jedes Tun und Lassen unserer Vergangenheit irreparabel ist. — — — Es war Gretes letzter Tag in der Pension. Ihre Koffer standen gepackt.“

Die Luft draussen war klar und kalt. Am Dünngras glitzerte der Reif. Vars Morne, der erst in der nächsten Woche abreisen wollte, und sie waren die letzten Gäste im Strandheim. Sie wollte mit dem Mittagszug abfahren und hatte Vars den letzten Vormittag zu einem Spaziergang verbrochen. Als sie den Koffer schloß, klopfte er an die Tür, um sie abzuholen.

„Sie gingen dann durch den Wald. „Also nächsten Winter komme ich auch nach Berlin, dann bin ich ganz gesund.“ sagte der Junge mit mühsamer Leichtigkeit. „Eine strenge Zeichenklasse und Abzeichen für mich sehr not. Ich hoffe, Sie vergessen mich nicht bis dahin. Gewiss kennen Sie viele kluge und tüchtige Leute in Berlin.“

„Ich vergesse Sie nicht.“  
„Darf ich Sie einmal etwas fragen,“ sagte Vars nach längerer Pause.

„Ja, natürlich.“  
„Ich weiß so gar nichts von Ihnen. Vielleicht hätte ich ruhig schon früher fragen sollen, ich glaube freilich, es sei tactlos. Nicht die einfachsten und wichtigsten Ereignisse Ihres Lebens kenne ich.“

„Ich will sie Ihnen ganz kurz sagen. Ich heiratete vor einem Jahr, jetzt habe ich mich von meinem Mann getrennt und werde nie wieder zu ihm zurückkehren. Mein musikalisches Talent bedeutet meine Zukunft. Das ist alles.“

„So dachte ich es mir ungefähr. Seitdem bin ich den Gedanken nicht los geworden, ob Ihnen die Kunst und das Glück, das sie gibt, genügen wird.“

„Das bedenken Sie, Vars, der Sie selbst auf Kunst Ihr Leben aufbauen wollen?“

„Ich sagte Ihnen schon einmal, ich bin nicht immerlich Künstler, deshalb verstehe ich trotz meiner heißen Liebe zur Kunst nicht ganz, wie sie alles erfragen kann, was dieses wunderbar reiche Leben sonst noch bietet. Und ich fürchte, Ihnen wird es auch so gehen, Sie werden entdecken jede Stunde.“

„Sagen Sie das deutlicher, Vars, ich weiß nicht, was Sie meinen. Was werde ich entdecken?“

„Ich weiß nicht, ob ich es deutlicher sagen darf. Sie müssen noch mehr in Ihrem Leben haben als den mühsamen und harten Gottesdienst der Kunst, der man so schwer ein taugliches Glück abgewinnt, wenn man nicht zu den Grossen gehört, denen es eines Tages mühelos im Schlafe anfallt.“

„In denen gehöre ich nicht.“  
„Nein, das glaube ich auch! Sie werden hart arbeiten müssen und oft enttäuscht werden. Und ich wünsche, es gebe dann jemanden, der Sie über solche Erfahrungen mit zarten, guten Händen hinwegträgt, — ich glaube, es ist schwer, ohne Liebe zu leben.“

„Was wissen Sie von mir,“ unterbrach ihn Grete rauh, „wie dürfen Sie mir so etwas sagen?“

„Ich wollte, daß ich es nicht sagen dürfte.“  
Vars Stimme klang müde und traurig.

„Aber vielleicht denken Sie einmal irgend wann daran, — nicht daß ich es Ihnen sage, sondern daß es Ihnen jemand sagt. Vielleicht gibt es Ihnen einen Trost, daß Sie darüber hinwegkommen.“

Grete war es plötzlich, als sei der Junge neben ihr um vieles klüger und älter als sie und habe eine wunderbare Güte im Herzen. Abschiedswort fuhr wie ein kurzer, schwarzer Säuerer durch ihre Seele.

„Vars“, sagte sie weich, „Sie sind sehr gut zu mir. Sie wollen mich stark machen. Versuchen Sie meine harten Worte, sie waren sehr undankbar.“

„Bitte nicht,“ stammelte Vars, „Bitte, lassen Sie so etwas nicht, ich kann es nicht hören. Bitte in meinem Leben.“ er bis die Hände zusammen und sprach nicht weiter. Seine heißen Blitze gingen leinwärts, als wollten sie fliehen, zwischen die graugrünen Buchenstämme.

„Vorhinter ist schon die Seesplatte,“ sagte er mühsam.

Der Wald lüftete sich. Sie traten auf einen breiten Feldweg, der am Waldrande nordwärts führte; in den tiefen, feuchten Radburen war halbvermodertes Laub vom Winde zusammenneweht. Die Seen lagen tiefblau in der scharfen klaren Herbstluft. Ein Dorf mit roten Dächern

schimmerte, man unterschied gelbe Sonnenblumen neben großen bunten Glasfugeln in den kleinen schon kahlen Gärten.

Ein Raubbogel zog lange, stille Kreise über den schwarzen, umgedickten Feldern, die nach Süden zu anliegen und an tiefgrünem Nadelwald endeten. Er bildete eine dunkle, weiche Linie am Horizont. Quer über das Bild am Dorf vorbei, zog sich eine junge Acker kleiner, leuchtend roter Ahornbäume wie ein Zug flammender Jacken über die Majestät des Herbstes.

Grete und Vars Morne standen lange schweigend. — er wandte keinen Blick vor ihrem Gesicht.

„Das ist der Abschied,“ dachte er.  
Dann kehrten sie um.

Frau Weisgerber erklärte bei Tisch, sie ließe es sich nicht nehmen, Grete im Wagen bis zum Bahnhof zu begleiten. Da verzichtete Vars. Als der Wagen vor der Tür stand, und der Koffer und das Hausmädchen schon die Koffer aufgeladen hatten, eilte Grete die Treppen hinauf. Sie wollte, Vars würde ihr unten vor den anderen nicht Lebewohl sagen. Er stand in seinem Zimmer, den Kopf gegen das Fensterkreuz gelehnt und sah auf das Meer.

„Leben Sie wohl, Vars.“  
Er fuhr herum und ging ihr entgegen. Ihre Hände zog er an die Lippen und sagte nichts.

Dann war sie fort. Er blieb mitten im Zimmer stehen, regungslos, bis das Räderrollen von draussen nicht mehr zu hören war.

14. Kapitel.

Gretes Pension lag in einer stillen Straße nahe dem Wittenburgplatz. Sie fuhr in der ersten Dämmerung durch die eleganten Straßen. Die Laternen waren schon angezündet. Ein feiner rötlicher Dunst lag in der Luft. Die Blumensträucher, die den Mittelweg säumten, standen voll kleiner Christbaumchen, die eine dumpfe, violettrote Farbe hatten. Eilig schoben sich die Menschen und drängten vor den Schaufenstern des großen Kaufhauses. Von dort her schimmerte im strahlenden elektrischen Licht eine moderne, leuchtend blaue Farbe in allen Variationen von Hellen, Wändern, Stoffen und Kleidern. Ganz mattarlin hand der Abendhimmel zwischen der hohen, schönen Silhouette der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Abendgesellschaften wurden ausgerufen. Blumen fellschoten, Aufkäufer blühten und schimmerten auf unvorstellbarem Vorkant. Für Grete war es in jeder Weise ein Kontrast zu den stillen Höfen an der Ostsee.

Die Pension lag im dritten, eigentlich im vierten Stock eines jener Häuser, die sich nur durch eine andersartige Stützergliederung von ihren Nachbarn unterscheiden. Unten war ein Vorderladen und eine Drogerie.

Der Portier war freundlich, denn er rechnete auf sie als Kundin für seine Plüschkoffer und

trug sofort ihren Koffer hinauf. Langsam und müde, ihren Violinfesten unter dem Arm, stieg Grete die vielen, vielen Stufen. Die Namen auf den Schildern in den unteren Etagen klangen fast alle fälschlich. Das Treppenhaus hatte ein imitiertes Eichenpaneel. Oben öffnete sie ein sauberes, schwarzgekleidetes Mädchen und führte sie über einen Korridor mit roten Stuhlmöbeln in einen Empfangsraum.

Die beiden Flügel einer Schiebetür verschwanden in den Wänden und eine hochgewachsene Dame trat ein. Es war Fräulein von Stach, die Pensionbesitzerin, eine hohe, hagere Figur in einem spärlichen grauen Rodentleid, das durch weissen Kragen und weisse Manschetten etwas Uniformmäßiges bekam.

Sie hatte eine angenehme Gewandtheit und sogar eine ziemlich natürliche Herzlichkeit in der Art ihrer Begrüßung und nahm Grete sofort gleich mit, um ihr das bestellte Zimmer zu zeigen. Sie gingen durch ein großes, dunkles Berliner Zimmer, wo ein langer Tisch mit roter Friedebecke stand, dann durch einen Korridor, deren letzte Türe sie vor Grete öffnete.

„Es ist klein, aber recht gemütlich, gnädige Frau, nicht wahr?“

Grete fand es nach viel Keiner, als sie es sich vorgestellt hatte und fragte, ob dies das größte Zimmer in der angegebenen Preislage sei. Fräulein von Stach beachte, zeigte ihr aber das danebenliegende, das bedeutend größer war und 20 Mark mehr monatlich kostete. Da entschloß sich Grete, das größere zu nehmen.

Sie hatte bis zum Abendrot aus. Das Schlafzimmer sah nun ganz freundlich aus im hellen Gaslicht und mit dem weissen Tischdecke. Gruppen schwägender Menschen standen umher.

Es waren außer ihr noch etwa 20 Damen in der Pension, die sich irgend eines Studiums wegen in Berlin aufhielten. Grete sah neben einer 17jährigen Gymnasialin, einem frischen, hübschen Mädchen, das dauernd wegen seines guten Aussehens geredet wurde und den Spitznamen Baby hatte.

Fräulein von Stach nahm die Angegriffene in Säure.

Fortsetzung folgt

**Reparaturen und Erweiterungen**  
elektrischer Licht- u. Kraftanlagen  
schnell und sachgemäß  
**BROWN BOVERI & CIE. A.G.**  
Abt. Installation vom Stotz & Cie. Elek. u. M. H.  
248/9 Telefon 662 980 2032  
Hauptniederlage der Osramlampe.







Hugo Schön Vom 28. April bis 10. Mai Kunsthandlung Mannheim O2,9, Kunststr.

verkaufe ich die vorrätigen gerahmten Reproduktionen (Kunstblätter) mit 10-50 Prozent Rabatt. Ich bitte von dieser aussergewöhnlichen Kaufgelegenheit regen Gebrauch zu machen.

Apollo Theater

Nur noch 3 Tage! Anfang 8 Uhr!

Wie einst im Mai

Als Gast: Min Werber!

Täglich Bierpalast Groß-Mannheim

Täglich nach Schluß der Vorstellung: Trocadero.

Samstag, den 2. Mai

Première

des Mai-Fest-Programms!

Im Reiche

der Nixen.

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM.

Dienstag, den 28. April 1914.

45. Vorstellung im Abonnement A.

Macbeth

Trauerspiel in fünf Akten von Shakespears In Szene gesetzt vom Intendanten.

Personen:

Duncan, König von Schottland; Malcolm, Donalds Sohn; Macbeth, Anführer des königlichen Heeres; Banquo, Macbeths Vorgesetzter; Lady Macbeth, schottische Edle; Fleance, Banquos Sohn; Edward, Graf u. Northumberland, Führer d. engl. Truppen; Der junge Edward, sein Sohn; Lennox, ein Diener in Macbeths Gefolge; Ein Herzog; Macduffs kleiner Sohn; Ein Arzt; Ein verwundeter Krieger; Ein Förster; Ein Diener Macbeths; Erster Mörder; Zweiter Mörder; Ein Boten; Lady Macbeth; Lady Macduff; Eine Kammerfrau der Lady Macbeth; Dritte; Erste; Zweite; Dritte; Ein gewappnetes Haupt; Das blutige Kind; Ein getrocknetes Kind; Lords, Oberknecht, Anführer, Krieger, Gelehrte; Scene: Schottland. Zu Ende des vierten Aufzuges: England.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Saalbau Theater Werüber ladri



dieser alte Herr?



Werüber diese alte Dame?

Die Welt ohne Männer!

Das tolle Lustspiel in 4 Akten!

So ist noch nie im Saalbau gelaicht worden wie in diesen Tagen.

Auf vielseitigen Wunsch noch bis inkl. Freitag prolongiert.

Man sichere sich frühzeitig Sitzplätze.

Prima weichen Limburger Stangenkäse Pfd. 30 Pfg. Biergroßhandel G2,3, am Markt.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Samstag, den 2. Mai: Premiere des Mai-Fest-Programms! Im Reiche der Nixen.

Das Neueste in garnierten Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüten. Hugo Zimmern Spezial-Haus - - Telefon 1609. Ausstellung in 5 Schaufenstern!

Maimarkt-Lotterie. Unsere Sachgewinn-Ausstellung befindet sich P 2, 14 vis-à-vis der Hauptpost. Wir laden zur Besichtigung freundlich ein Das Komitee.

Gasthaus u. Weinrestaurant Zum Gutenberg, F 5, 6 Vollständig neu eingerichtet. Fremdenzimmer von 1.- Mk. an. Prima Weine. - Guts Küche empfiehlt Marie Maßen.

Ein großer Posten zurückgesetzter, sowie Restetapeten und Eintraholimitationen (spottbillig). Außerdem empfehle Managen, Türhaken, Wäbunterzüge, Fußbodenwachs zu billigen Preisen.

Tapetenlager Heinrich Hartmann N 7, 26 Jungbuschstraße Tel. 5358.

Zur Putz-Saison empfehle: 1. Bohnerwachs 2. Fußbodenlacke 3. Terpentinöl, amer. 4. Benzol 5. Salznik 6. Soda 7. Stahlpapier 8. Seifen 9. Putzlicher Schwämme 10. Fensterleder 11. Bürsten, Besen 12. Pinsel 13. Emalllacke 14. Oelfarben 15. streichfertig 16. Gummi 17. Tapeten. Hausfrauen! welche Wert auf schöne Fußböden legen, wenden sich an das Lack- und Farben-Haus Eugen Lutz jetzt C 2, 24 Telefon 6379

Berkaufs-Zentrale Noß P 5, 4 Tel. 4191 empfiehlt ganz besonders für den Haushalt: Linolin, Zerolin-Normal-Wachs, Big-Perfekt-Linoleum-Reiniger sowie La. Porzell-Wachs, weiß und gelb, rein Terpentintl., Antimole, La. Badseife, La. Fußbodenlacke, Vierzehner frei ins Haus.

Herrenhemden nach Mass bestellt man am vorteilhaftesten im Wäschespezialgeschäft von Auralie Bittler am Messpl. Mittelstr. 12, I. Et. Tadell. Sitz - Sorgf. Ausführung

Die beste Sicherung gegen Mottenschaden an Pelzwaren ist die Aufbewahrung über Sommer in der Hof-Pelzhandlung Chr. Schwenzke Markt - G 2, 1 u. 25 - Tel. 1369. Mässige Taxen. Große Aufbewahrungsräume. Jede Garantie. Basis Behandlung. Abholung und Zusendung gratis.

J. Krebs, Dienicher, S 4, 2a, parterre Seifen, Fugen, Ausmauern und alle Reparaturen. Perde und Decken, die nicht Boden und nicht brennen, werden unl. Garantie dazu gebracht.

Freiwillige Feuerwehr, Mannheim. Einladung! an sämtliche zehn Compagnien. Dienstag, den 5. Mai d. J. findet ein Illuminationsfest - Raifeinwech - und am Donnerstag, den 7. Mai d. J. ein italienisches Nachfest statt. Hierbei sollen die Feuerwehren den Sicherheits- und Abwehrdienst übernehmen. Sammlung am Dienstag, 5. Mai, punkt 8 1/2, Uhr am Wasserurm. Sammlung am Donnerstag, 7. Mai, punkt 8 1/2, Uhr Schloßwache. Anzug: Dienstausrüstung. Um vollständiges Erscheinen ersucht. Das Kommando: C. Rottler.

Saalbau N 7, 7 Tel. 2017 N 7, 7 Spielplan vom 28. April bis 1. Mai. Gross. Schlager! Wild-West! In der Wildnis von Indianern überfallen. Fieberhaft spannendes Drama in 3 Akten aus dem wilden Westen Nord-Amerikas. Grosses Sitten-Drama! Die Schäferin von Ivry Tieferschütterndes dramatisches Lebensbild in 3 Akten. - Ein Sittendrama von überwältigender Wirkung. Auf vielseitigen Wunsch prolongiert! Die Welt ohne Männer Ein neuer Schwank in 4 Akten von den Autoren der „Blauen Maus“ In der Hauptrolle: Madge Lessing. Regie: Max Mack.

Maassenie Fr. Magda Bender Badenheimerstraße 34a, 2 Treppen.

Für Pferdebesitzer! In. Haarflechte und geschiedes Käsef. In. Atee-ken, Is. Württembergische Bienenhon. Is. Korn trock (Gand- und Wachsendrasch). Jakob Wellenreuther, Getreide und Futtermittel, Lindenstrasse 9a. Telefon 4522 und 4451. 35768

Kavalier Von der Haar-Sie an die Kemei, Von der Eise Sie an den Sell, Lobt man Schüchtere Kavalier, Als die beste Dieser Welt.

Kopfschuppen • Schinnen sind flechtenartige Gebilde. Die kleinen Abschüppelungen seiner weisser Schuppchen ist die Folge v. krankhafter vermehrter Absonderung von Hauttalg. Bei Vernachlässigung tritt Haarausfall, Haarschwund u. Kahlköpfigkeit ein. Hiergegen wenden Sie mit gutem Erfolg an: RIND-SEIFE Frei von schädlichen Bestandteilen. Enthält Ingredienzien, welche desinficieren und wirken auf die Heilung fördern. Verhindert Übertragung von Hautkrankheiten. Nur echt mit Fa. v. Rob. Schübler & Co., G. m. b. H., Weisköln. Stück 60 Pfg. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Vermischtes Nr. 836. Fr. Zuffe unter Nr. 1205 an die Gruch. d. 91. Verf. Schneider nimmt Kunden an in u. auf d. Gault. Badenheimerstr. 44 u. 4. Etod. 1233

Gehen Sie mit der Mode u. färben Sie Kleidungsstücke, Strümpfe, seidene Tücher etc. so, wie sie jetzt getragen werden mit Braun'scher Stoff- oder Blusen-Farbe Engros und detail bei Ludwig & Schütthelm Hofdrogerie O 4, 3 O 4, 3 Geogr. 1888. Tel. 252 u 4770 Filiale: Friedrichspt. 19. Telef. 4968.

Nieren-, Leber-, Nieren-, Blasen-See „St. Barbara“ wichtig für Damen! Pfd. 50 u. 1.00 each, 20 Div. unzerst. Med. Patent. 10061 Hauptdebot Löwen-Apotheke.

Linolol (wird Barfett-Wachs) liefert hochglänzende, nicht nachbleibende, fast trockene und wieder beschärfbare Linoleum- u. Paraffinöden (Garantie: Zurücknahme) 80 Pfg. nur in der Badenia-Drogerie, U 1, 9 Dreierstraße. 15328

Reparaturwerkstätte Edelmann D 4, 2

Sophie Schwarz Damenschneiderin H 4, 16/18. Anfertigung feiner Kostüme und Kleider, schick und elegant, sowie auch Spitzenstoffe und fertige Spitzenblousen u. Lager. Spezialität: Massanfertigung für korpulente Damen. Zivile Preise.

Empfehle mich den geachteten Damen für ihre u. elegante Anfertigung von Damen-Cardroben und Jodere wie bekannt zu billigen Preisen unter Garantie. Margarete Zimmer, Damen Schneidermeisterin, F 5, 2, 3. Etod.

Wärmol. 2 Duetil 30 Pfg. Ludwig & Schütthelm Hofdrogerie O 4, 3. Filiale: Friedrichspt. 19. Telef. 4968. 80688

Heirat Wisner, 53 J., 2 Kinder, wünscht sich mit Fräulein od. Witwe ohne Kinder, nicht unter 45 J., bald zu verheiraten. Effect. unt. Nr. 1192 a, d. Erg. d. Bl.

Entlaufen Schwarzer Abergelbner, auf den Namen „Max“ hörend Abzugeben gegen gute Belohnung L. 12, 6. part. Per Ankauf w. gekauft! Dadel entlaufen abzugeben gegen Belohnung. Wisner, 53 J. d. Bl. 9245











**Wieder neue Sprachen-Kurse**  
 Englisch — Französisch — italienisch.  
 Nur Mk. 20.— Ein ganzer Kursus. Nur Mk. 20.—  
 Ratenzahlung Ratenzahlung  
 Kein Massenunterricht. — Nur kleine Klassen.  
 Tages- und Abendkurse; auch für schulentlassene Mädchen und Knaben  
 Privatstunden. — Billigste Preise. — Prospekte frei.  
 Bis jetzt von allen Schülern nur Lob und Anerkennung.  
 Anmeldungen werden bis längstens Ende April erbeten. 36429

**D 4, 5. Lysie Sprachen-Schule D 4, 5.**



Katalog gratis und franco

**Moderne KONTORMÖBEL**  
 praktisch, elegant  
 dauerhaft, preiswert

**Glogowski & Co**  
 Mannheim O 7, 5  
 Heidelbergerstrasse.

**Erstes PHOTO-HAUS**  
 am Platze  
**HEINRICH KLOOS**  
 C 2. 15  
 neben dem „Deutschen Hof“

**„CIS“**  
 Selbststrätiges Waschmittel  
 Chemische Industrie Vollmer & Faust  
 Germersheim am Rhod



1/2 Pfd. 30 Pf.  
 1 Pfd. 55 Pf.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Generalvertretung und Niederlage für Mannheim und Umgebung:  
**A. Rischert, Eichelsheimerstr. 37.** 36106

**Gewerbeschüler**  
 kaufen ihre  
 Schreib- und Zeichen-Waren bei  
**Carl Noll**  
 Spezialgeschäft für Lehrmittelbedarf der Gewerbeschule.  
 Zeughausplatz (am Kriegerdenkmal) D 5, 15  
**Noll's patentierter Klammerzeichenblock**  
 Ist nur bei obiger Firma zu haben.

**Pnigodin**  
 neues starkwirkendes Hustenmittel  
 rein pflanzlichen Ursprunges.

Überraschend schnelle und sichere Heilwirkung, von vielen Ärzten bestätigt, zum Teil begeisterte Anerkennungen.

Sofortiges Nachlassen der Hustenauffälle und der Atemnot. Löst den Schleim überraschend gut und erleichtert den Auswurf.

Anwendung bei  
 Bronchial-Katarrhen,  
 Bronchial-Asthma,  
 Reizhusten.



Preis von 1/2 Pf. bis 1 Pf. in den Apotheken, Drogerien und in den meisten Buchhandlungen zu haben. Preis 1 Pf. in den Apotheken, Drogerien und in den meisten Buchhandlungen zu haben.

**Buntes Feuilleton.**  
**Der Herr ohne Hut.**  
 Woffen zur neuen Männer-Mode.  
 Von Gustav Hochstetter.  
 (Nachdruck verboten.)

Das ist auch wieder etwas Neues, was so recht zu unseren Snobs paßt: zu Hause vorm Spiegel sorgfältig einen Scheitel ins edle Männerhaar ziehen (wenn man einen Kammerdiener hätte, müßte der's besorgen; aber leider hat man meistens keinen); recht hoch, recht luftig, recht düstig wird der Scheitel mitten ins edle Männerhaar hineingefegt. Dann greift man zum Hut — aber man „greift“ nur — aufsetzen darf man den Hut beileibe nicht, auch nicht eine Sekunde lang, sonst würde man ja die glanzvolle Frisur verderben! Einen weichen Hut „ergreift“ man, rollt ihn zu einem scheußlichen Klumpen zusammen — und diesen Klumpen trägt man während des nunmehr beginnenden Spazierganges „graziös“ in der Hand.

Roch ist's ja leider erst April, das Wetter ist launenhaft, aber was ein richtiger Snob ist, der hat eine Angst, daß ihm der Verstand einfriert; Herr Snob geht auch schon im April hutlos. Oder vielmehr gerade im April! Da macht es nämlich bedeutend mehr Kuffeden als später zur heißen Jahreszeit! Wenn's warm ist, könnten die Leute auf der Straße vermuten, der „Herr ohne Hut“ habe lediglich der Hitze wegen seinen Hut abgenommen. Wenn's aber kalt ist, da merkt selbst die Minderbegabten, daß der „Herr ohne Hut“ nicht aus Zweckmäßigkeitsgründen seine Kopfbedeckung in der Hand trägt, sondern aus Gründen des Schicks und der Eleganz. Und das ist natürlich viel feiner.

Die Hutmacher brauchen nicht zu fürchten, daß sie von jetzt ab keinen Kunden mehr in ihren Boutiquen sehen werden. Die Mode des „Hut-in-der-Hand-Tragens“ ist sicher nur eine vorübergehende Erscheinung; wenn die snobistischen Jünglinge, die heute verheeren, mit dem Hute in der Hand durch das ganze Land zu kommen — wenn die erst merken würden, daß ihre neueste Mode Allgemeingut wird und daß man als „Herr ohne Hut“ nicht mehr auffällt... im gleichen Augenblick würden sie dadurch anfallen wünschen, daß sie sofort ihre Kopfbedeckungen wieder aufs Haupt fällen. Aber soweit kommt es nicht. Diese Mode wird nicht an ihrer Verallgemeinerung scheitern, sondern an ihrer Unmotiviertheit. Im Frühjahrswind des Nordens umherzulaufen mit dem Hut zwischen den Fingern, das ist ebenso albern wie etwa bei stoischem Grad Kälte den Pelzmantel überm Arm zu tragen anstatt ihn anzuziehen. Solche Überheblichkeiten werden nicht alt. Und bei großer Hitze beim Spazierengehen den Hut mal für ein Viertelstündchen abzunehmen — das hat man schon in früheren Zeiten getan und wird es in späteren auch noch tun.

Aber die Hutmacher haben noch einen Trost: der Hut, der ständig in der Hand getragen wird, verdirbt rascher als der, den man ordnungsgemäß auf dem Kopf trägt; er muß immer sehr

bald durch einen neuen ersetzt werden — denn ein Jüngling, der elegant genug ist, um als hutloser Herr aufzutreten, ist natürlich viel zu vornehm, um einen schäbig gewordenen Hut unterm Arm spazieren zu führen. Oder sollte ich mit dieser Vermutung ein bißchen neben das Schwarze getrossen haben? Wird vielleicht mancher Hut nur deshalb nicht auf das Männerhaar gedrückt, weil er seine mangelhafte Repräsentationsfähigkeit unter dem schützenden Kostümel verbergen will? ... Ich bin nicht boshaft genug, um von unseren eleganten Jünglingen so schlecht zu denken.

Auch der Arzt hätte bei dem Kapitel der Hutlosigkeit etwas mitzureden. Freilich — wenn man ihn erst fragen muß, ist die Sache schon verfehlt. Die jungen Leute, deren Gesundheit sich eine kleine Gefahr leisten darf, werden auf eigenes Risiko die hygienischen Vorteile der neuen Mode erproben. Den älteren Herren aber, die nicht mehr im Vollbesitz ihrer bermal-einigen Vedenkraft sind und die wohl gar zu Erfaltungen neigen, wird der Arzt nicht dazu raten, der Sprunghaftigkeit unserer Witterung zum Trost sich in vorgerückten Jahren auf Hutlosigkeit einzulassen. Es ist also nicht anzunehmen, daß die praktischen Ärzte in den nächsten Wochen überlaufen werden von unzähligen männlichen Wesen, die wegen der Hutlosigkeit um Rat fragen wollen. Nur gelegentlich, vielleicht wenn man sozusagen einen Keinen Schimpfen auf Sager hat, wird man ganz nebenbei den Herrn Sanitätsrat fragen, was er zur neuen Mode meint. „Ra“, wird dann der Herr Sanitätsrat antworten, „den Schimpfen haben Sie ja schon vielfach — da können Sie auch ohne Hut gehen!“ Er wird dabei halb-vernünftig, halb-ironisch lächeln, der Sanitätsrat; denn bei er ein erfahrener Mann ist, weiß er: in Robedingen mit doch jeder, was er will, auch wenn der Arzt nicht damit einverstanden ist.

Sam ersehnt sah ich die hutlose Mode vor drei Jahren in Monte Carlo. Einige englische Herren und Damen, denen man ohne weiteres die Zugehörigkeit zu den besten Gesellschaftskreisen an Haltung und Gebärde ansah, lustwandelten nach dem Diner — etwa um 8 Uhr abends — vom „Hotel de Paris“ zum „Café de Paris“; die Damen waren in großer Diner-tollette und trugen herrliche, reiche Hüte; die Herren waren im Smoking und ohne Hut. In liebenswürdigem Geplauder schritten die Paare mit fester Selbstverständlichkeit durch den warmen Aprilabend der Riviera dahin — und es sah alles so aus, als ob es so sein müßte. Ich hatte das Gefühl: diese kleine Gesellschaft ist eben vom Diner aufgestanden; beim Diner waren die Herren ohne, die Damen mit Hut; und genau so sind sie nun auf die Straße gegangen; aber die Herren trugen auch keinen Hut in der Hand, sie waren wirklich ohne Hut — und das sah richtig aus, nett und selbstverständlich.

Aber was ich jetzt so hier oben im kühlen Norden an Herrenhutlosigkeit sehe, das ist eine sehr üble Reflexion für die Sache. Unansehnliche Schindeld, zu weilen, drehen oder wieren, tragen aber prinzipiell ihre überförmig ge-schickelten Frisuren am hellen Tage durch die

regendrohende, kühle, windige April-Luft. Ich merke ihnen an: sie empfinden sich selber als unpassend; wenn einer von ihnen allein spazieren ginge — er hätte vielleicht längst den Hut auseinander gerollt und auf den Kopf gedrückt, wo er nun nach jahrbundertlangem Brauch einmal hingehört. Aber „er“ ist nicht allein; sie sind zu dreien, zu viere. Da heißt es Körpergeiß zeigen! Und unbedeckt spazieren sie, den geballten Hut trampfhaft unterm Arm, durch die stauende Menge.

Reiz Kinder, das ist nicht die rechte Art, einer „praktischen“ Mode zum Siege zu verhelfen! Ich glaube nicht daran, daß der „Herr ohne Hut“ zum Gemeingut unserer Nation werden wird.

— Der Briefträger als Künstler. In London erregt eine Ausstellung von 44 Gemälden lebhaftes Interesse, die der Stadtbriefträger Samuel Hancock in den spärlichen Ruhestunden, die ihm sein Beruf läßt, geschaffen hat. Seine Motive findet der Maler hauptsächlich in London selbst, und er umhört dabei ein recht weites Gebiet. Daß es sich nicht um bloßen Dilettantismus handelt, daß der Postmann viel mehr mit Oel- und Wasserfarben recht geschickt umzugehen weiß, zeigt die Tatsache, daß Bilder von ihm bereits in den Ausstellungen der Royal Academy zu sehen waren; die Königin Mary hat in früheren Jahren ein Aquarell von ihm gekauft.

— Ein Luftschiff zu verfeinern! Ein Düsseldorf-Verichtsbollweber, der auf den Namen Papendick hört, kündigt im Annoncentelle des „Berliner Tageblattes“ an, daß er am 18. Mai in der städtischen Luftschiffhalle zu Düsseldorf ein Luftschiff zu verfeinern hat. Es handelt sich um das Stahl-Luftschiff Beech I. Es ist wohl das erste Mal, daß ein deutsches Luftschiff unter den Hammer des Auktionators kommt, wenn es auch nicht das erste Mal ist, daß deutsche Luftschifferfinder mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, wie es im Falle des Luftschiffes Beech I sichtbar wird.

— Die Grabrede des Sonderlings. In Berlin starb vor einigen Tagen der Konzertagent Gumbert, der namentlich im Geschäft der kleineren musikalischen Kapellen tätig war, und sich hier großer Beliebtheit und auch recht ansehnlicher Verdienste erfreute. Er hat ein nicht unerhebliches Vermögen hinterlassen, das er der Religionsgemeinschaft vermacht, der er angehört. Allerdings mußte er an dieses Vermögen eine besondere Bedingung. In seinem Testament schrieb er: „Sterben ist Privatfache. Darum wünsche ich, daß mich auf meinem letzten Wege niemand anders begleitet, als der Geistliche, der die Trauerrede hält.“ Natürlich wurde diese Bestimmung respektiert und so geschah es, daß der Geistliche keine Grabrede vollständig ohne Zuhörer hielt. Es war wohl die seltsamste Grabrede, die ein Berliner Friedhof jemals gesehen hat.

— Obi von der Raffelnie. In London sah man dieser Tage Karren voll der herrlichsten Pfirsiche, schöne Früchte, die inmitten dieses Winterwetters zum Preise von einer Mark für sieben Stück angeboten wurden. Daneben prangten zwei Karren von Blumen, orangefarbene und grüne mit leichten roten Rädchen. Diese verkaufte man zu acht Pfennig

das Stück; dann frische Aprikosen zu 10 Pfg., und die großen Grape-Früchte, ein Dutzend zwischen Orangen und Zitronen, zu 15 Pfg. das Stück. Natürlich bringen diese niedrigen Preise den Importeuren augenblicklich keinen Gewinn, doch sie haben darauf gerechnet und betrachtet den Verkauf als den Preis, der für die Eröffnung neuer Märkte geschild werden muß. Gegenwärtig sind die Leute noch nicht daran gewöhnt, frisches Steinobst im Frühjahr zu kaufen, und so bleiben große Restbestände, nachdem der Bedarf der Hotels, Restaurants und der Obsthändler des Westens gedeckt ist. Diese werden dann zu billigen Preisen an die „Händler“ abzugeben. Aber auf diese Weise wird eine Kaufkraft ins Leben gerufen, die zu einem ständigen Verkauf führt. Der ungeheure Bananenerwerb wurde auf dieselbe Weise popularisiert. Das Obst langte vom Kap in ungeheurer Menge an. Für Pfirsiche bezahlt man in Westendorten 250 Mark das Stück.

— Die verfeinerten Gefangenen. Der bekannte belgische Schriftsteller Gaston de Wiert, der zur Zeit das Amt des belgischen Justizministers bekleidet, hat nach einer Meldung des Brüsseler Soir ein gutes Wort gesagt, das hinsichtlich der in anderen Kulturstaaten nachahmung findet. In einem Bericht an die Kollegebeamten sowie an das Gerichts- und Gefängnispersonal legt der Minister den Beamten die Pflicht auf, Gefangene und Untersuchungsgefangene unter allen Umständen nach Kräften gegen die Reizung der Menge zu schützen. Die Polizei- und die Gerichtsbeamten sind angewiesen, bei der Begleitung oder Überführung von Gefangenen auf den Bahnhöfen, in den Straßen und auch in den Gängen und Atrien des Gerichtsgebäude dafür zu sorgen, daß den Gefangenen die Demütigung erspart bleibe, vom Publikum angefaßt zu werden. Die Verhältnisse im Brüsseler Justizpalast stellen der Erfüllung dieses Erfordernisses große Schwierigkeiten entgegen; die Gefangenen müssen hier, um vor ihren Richtern zu gelangen, die Wartezimmer der Zeugen durchqueren. Daraus hat der Minister verfaßt, daß die Gefangenen das Recht haben sollen, bis zu dem Augenblicke, da sie dem Untersuchungsrichter gegenüberstehen, ihre Gesichtszüge unter einem Schleier zu verbergen.

Humoristisches.

Beim Dorfbarbiere Fremder (bedenklich): „Der Lehrling soll mich bedienen! Du, ha...“  
 Vater: „O, du brauchst's keine Angst zu haben, der hat sogar neulich mal den Oberarm zur Hälfte rasiert!“

Die Hauptfache Kadaver: „Ihr Reiner Feing erzählt mir eben voll Stolz, daß er heute in der Schule das erste „i“ geschrieben habe!“  
 Vater: „Ach ja; meine Frau ist zu glücklich — sie ist sofort damit zum Graphologen gegangen!“  
 Gemütlich Reisender (auf der Lokalbahn): „Sagen Sie mal, kann ich bis zur Ankunft des Junges noch ein Glas Bier trinken?“ — Stationsdiener: „Was, ein Glas, fünf Halbe können wir noch trinken miteinander!“  
 Moderne Ehe. Freundin: „Du Mann sag mir heute auch, daß alles so teuer sei.“ — Junge Frau: „Was geht's den an? Das Vermögen, von dem wir leben, habe doch ich in die Ehe eingebracht!“  
 In nächster. Kelly: „Nicht einmal ein Interpunktionsschleier im ganzen Liebesbrief. Und da schreid er von „glühender Leidenschaft!“

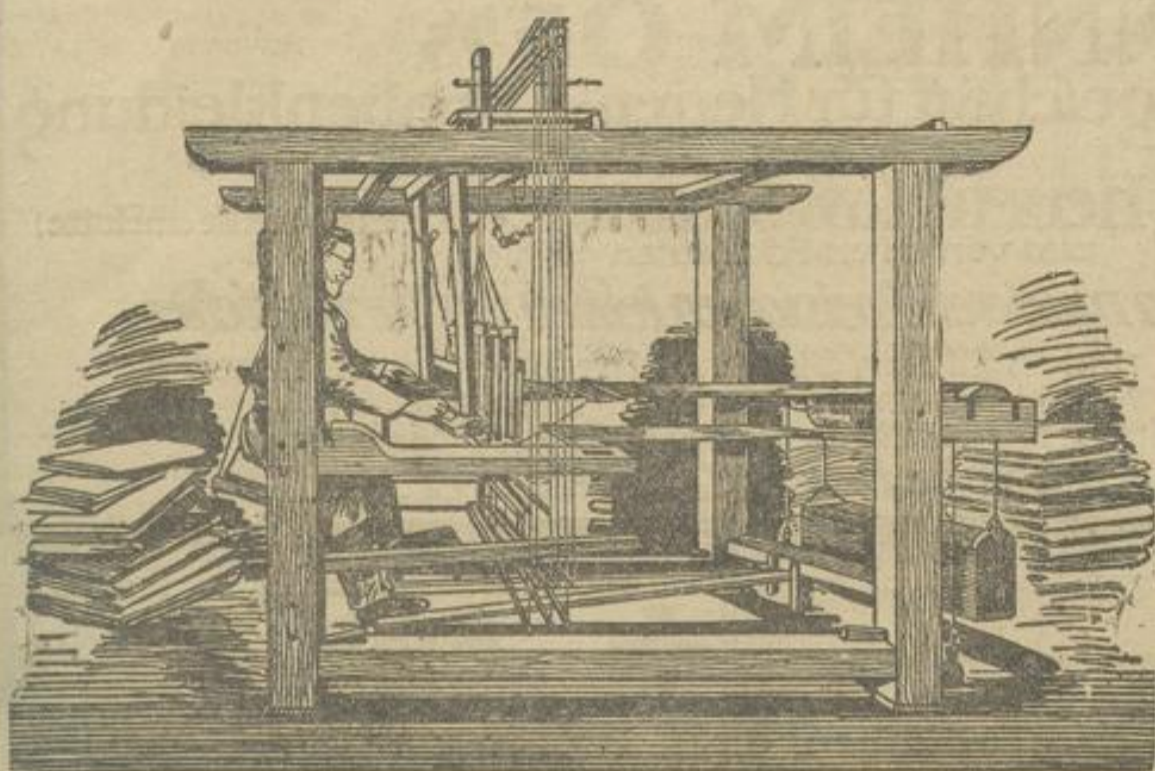
**Dr. Weinreich's Mottenräther**

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschall- amtes von den Hofhaltungen 11290  
**Sr. Majestät des Kaisers**  
 zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern u. vielen Privathaltungen ständig verwendet, zuverlässig wirkendes Mottensuchmittel. Zu beziehen d. alle Drogerien, Apotheken, Parfümerien, Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik Frankfurt a. M. und Berlin.



# Seidenweberei im Schaufenster.



Von Mittwoch, den 29. April bis Dienstag den 5. Mai  
befindet sich in einem unserer Schaufenster

## ein Seiden-Webstuhl im Betrieb

der die ebenso schwierige wie interessante Fabrikation  
des von uns im Alleinverkauf für Mannheim geführten  
deutschen Seidenstoffes

### „Germanen-Stolz“

veranschaulicht. Die hervorragend leichte Spezialfärbung ist es,  
die diesem Stoffe eine ausserordentliche Solidität verleiht

Während dieser Tage, von Mittwoch, den 29. April bis Dienstag, den 5. Mai, bewilligen wir trotz  
niedrigster Kalkulation auf sämtliche schwarzen und farbigen Seidenstoffe einen **Kassen-Rabatt** von

## Zehn Prozent.

Kunststrasse  
0 2, 8

# Geschw. Alsberg

Kunststrasse  
0 2, 8

### Das Chamäleon.

Geschichte einer afrikanischen Jagdbeute  
von August Einwald.

(Fortsetzung)

Wahrscheinlich ob meiner Gespensterseherei trotz unserer  
kritischen Lage fast verlassend, vernahm ich in  
der Ferne leises Hockerschlingen und glaubte in  
dem Geklirr die Hocke wiederzuerkennen, die  
ich einem der Ochsen umgehängt hatte, die ich  
den auf Wasserjuche geschickten Buschleuten  
mitgegeben. Indessen meinte ich nicht anders,  
als daß die Fieberglut ausß neue meine Sinne  
töte, jedoch gaben meine treuesten Begleiter,  
meine Hunde, bald Rante; meine Eingeborenen,  
die mich kurz vorher noch inständig baten, sie  
durch Oßit von ihren Leiden zu erlösen, wurden  
lebendig, der Hockenton kam näher, und endlich  
sahen wir uns den wiederkehrenden Boten  
gegenüber, die 16 Kilometer von unserer Lager-  
stätte entfernt Wasser gefunden hatten und in  
kleinen Lederfächchen davon mit sich führten. So  
waren wir vor dem Tode des Verdunstens be-  
wahrt, und nun ging die Weiterreise mit frischem  
Blute vor sich und wurde glücklich zu Ende ge-  
führt.

Der Rückweg wurde durch freundlichere  
Gegenden genommen, führte durch üppige Vege-  
tation, gestattete mir am Obwangostfluß zwei  
Krocodile zu erlegen, eines Nachts unweit  
unserer Lagerstätte einem Leoparden und eifigen  
Häuten den Garanz zu bereiten, kurz alle auf  
dem Wunschjettel gedruckten Verlangen zu er-  
füllen. Nur das Chamäleon galt es noch zu er-  
lösen. Eifrig schweiften die Augen an den  
Baumzweigen entlang, aber nirgends wollte sich  
die ersehnte Beute zeigen, bis ich eines Tages  
in einem besonders dichten Blättergewirr eine

auscheinend knorrige Stelle entdeckte, die mir  
auffiel. Ich streckte mein Auge aufs äußerste  
an und konnte unterscheiden, daß die anschein-  
end knorrige Stelle nichts anderes war, als  
der Unrath eines Chamäleons, das der Jagd  
auf Fliegen oblag. Ich muß gestehen, daß sich  
meiner ein Jagdfieber bemächtigte, wie ich  
selbst nicht gespürt hatte, als ich meine Büchse  
ansetzte, dem erwähnten Leoparden das Lebens-  
licht auszublasen. Ein gefehenes Chamäleon  
ist ein verlorenes, pflegt man zu sagen, und in  
dem Augenblick, als ich entdeckte, was mir auch  
so gut wißsicher. Vermögen sich diese possier-  
lichen Tiere doch nur langsam fortzubewegen  
und haben außerdem zu ihrer Verteidigung gar  
keinen Schutz. Der Baum, auf dem meine  
Jagdbeute saß, war leicht zu ersteigen. Ich  
war schnell oben und hatte das ahnungslose  
Tierchen mit sicherem Griff erfaßt. Was mußte  
es dem kleinen Gesellen, daß er sich auflöste und  
mich anfauchte, daß er versuchte, mich mit seinen  
Krallen zu verletzen, sie waren viel zu schwach  
und kraftlos, als daß sie mir hätten ernstlich  
Schaden zufügen können.

Der Fang war, wie gesagt, ein Kinderspiel,  
jedoch der Transport, die Verpflegung, das  
waren Dinge, die mir Sorgen machten. So  
lange wie auf afrikanischem Boden weilten,  
mochte die Geschichte gehen. Ich konnte das  
Chamäleon warm genug in einer Kiste halten  
und ihm auch die nötigen Fliegen fangen und  
zuföhren. Wollte es auch anfangs wenig von  
seinem Freiheitsberauben wissen, so gewöhnte es  
sich doch bald an mich und fauchte nicht mehr,  
wenn ich ihm sein Futter brachte.

Schwieriger wurde die Sache, als ich mich  
wieder einschiffte, um nach Deutschland zurückzu-  
kehren. Vertraulich mußte der Kapitän das

Mitföhren, das meine Beute barg und das ich  
eigenhändig auf das Schiff trug; ob er in ihm  
eine Höllemaschine oder eine der berühmtesten  
schwarzen Vipern (Ramba) vermutete, wer  
kann wissen. Bevor ich mich selber unter-  
brachte, hatte ich eine feuchte Unterredung mit  
dem Schiffingenieur, um die Erlaubnis zu er-  
wirken, das Chamäleon im Maschinenraum  
unterzubringen, damit es der ihm so nötigen  
Wärme nicht entrate. Nachdem ich diese glück-  
lich erlangt, galt es, die Heizer zur Tränke zu  
föhren, damit sie meinem Pflegling mit lieben-  
der Sorgfalt begegneten. Soweit war dann  
alles in bester Ordnung. Ich wußte, daß das  
Tiere nach einer letzten, besonders fetten Nahrung  
an Land nunmehr ein paar Tage ohne Schaden  
hungern könne und überließ mich während der  
nächsten 48 Stunden sorgloser Ruhe, oder wollte  
es doch wenigstens tun. Ganz ließ mich das  
Chamäleon nicht zu solcher kommen, und wie-  
derholt erwiderte ich mich bei der Frage: was  
„es“ wohl macht, und befand mich dann auch  
bald auf dem Wege zu seiner jeweiligen Be-  
haltung. Es schien sich in dieser aber ganz  
wohl zu fühlen, verdrehte die Augen in ent-  
gegengesetzter Richtung, wenn es mich erkannte,  
wurde erregt, blies sich auf und wechselte die  
Farbe, wie es sich für ein richtiges Chamäleon  
gehört, wenn sich jemand von den Beuten ihm  
näherte, war im übrigen aber guter Dinge.

Inzwischen machte ich mich auf die Fliegen-  
jagd und lürzte mir oft die Zeit, indem ich zu-  
sah, wie das Chamäleon die in seine Nähe ge-  
fegten lebenden Fliegen mit seiner blitzschnell  
hervorgeföhrenen, am Ende kolbenförmigen  
Zunge fing, mit ein paar schnellen Bodenbe-  
wegungen verschlang, und sich dann an die  
nächste machte. — Nach und nach aber wurden

die Fliegen weniger auf unserem Schiff. Ich  
konnte den Fang allein nicht mehr ergiebig ge-  
nug gestalten und sah mich nach Hilfskräften  
um. Ausgehend von dem alten Satz, daß die  
Damen die hilfsbereitesten Herzen haben, klopfte  
ich eines Tages zur Teestunde an die Tür des  
Damen salons, beachte schüchtern meine Bitte  
vor und fand volles Verständnis für mein An-  
liegen. Bald sah man die Damen mit einem  
Eifer der Fliegenjagd huldigen, als gelte es  
mindestens, das Glück selber zu erlangen, und  
wo immer sich eine Fliege bliden ließ, wurde  
sie von zarter Hand eingefangen und püchlich  
vom Chamäleon verschlungen zu werden. Von  
den Damen wurde der Jagdeifer auf die Herren-  
welt übertragen. Das Chamäleon wurde schnell  
der Gegenstand allgemeinen Interesses, sein Be-  
finden die brennendste Tagesfrage, und mußte  
ich einmal von schlechter Frechheit oder ähnlichem  
berichten, so bemächtigte sich der Passagiere eine  
leichte Nervosität. Galt es doch nachgerade für  
alle als eine Art Ehrenpflicht, das Chamäleon  
lebend zu landen.

Der Kapitän, dem allein es sonst obgelegen  
hätte, die Gäste für irgend etwas besonderes zu  
interessieren, wurde fast eifersüchtig auf das  
Tiere und als wir in Antwerpen anliefen, sagte  
er zu mir: „Sie steigen doch hier aus?“ Auf  
meine Entgegnung, daß meine Karte bis nach  
Hamburg gelte, entgegnete er unwirsch: „Ja,  
für Sie, aber nicht für das Chamäleon!“ Ich  
wollte ihn fragen, was das arme Tiere ihm denn  
getan habe, unterließ es aber, um seine Anti-  
pathie gegen diejen, seinen unfreiwilligen und  
von ihm ungewollten Passagier nicht zu erhöhen.

(Schluß folgt.)

# KNORR

Ein kleiner Kindermagen kann nicht alles vertragen. Aber  
gute Süppchen aus **Knorr-Hafermehl** bekommen ihm  
ausgezeichnet.

Das Paket kostet nur 50 Pf.



# ENGELHORN & STURM MANNHEIM O 5, 4/5.



## Größtes Spezialgeschäft für Herren- u. Knabenkleidung

fertig u. nach Mass.

unser separate Abteilung **Herren-Mass-Schneiderei** (die bedeutendste am Platze) wird von ersten Fachleuten geleitet.

*Schon in mittleren Preislagen leisten wir Vorzügliches*

In deutschen und englischen Stoffen führen wir stets die neuesten Ausmusterungen nur erster Fabrikate.

Nicht gut sitzende Maßstücke kommen nicht zur Ablieferung  
**Englische Damenschneiderei.**

## MERCEDES Q1,2, BREITESTR.



Mk. 12.50  
Mk. 14.50  
Mk. 16.50

Mercedes-Stiefel sind etwas Vollendetes. Jeder Käufer empfiehlt sie weiter. Unsere Erfolge setzen uns in die Lage, in Bezug auf Modelle und Ausführungen das Beste zu bringen, was heute zu leisten ist.

## MERCEDES.

## Elektron

### Haarkrankheiten

wie: Haarausfall, Haarschwund, beginnende Kahlköpfigkeit, kreisförmige Kahlheit, Schuppen etc. behandelt mittelst Eisenlicht und Quarzlicht nach Professor Kremayer

### Dir. Heinrich Schäfer

Mannheim **N 3.3** vis-à-vis v. Wilden Mann **N 3.3**

Sprechstunden: täglich von 9-12 und 3-6 Uhr abends  
Sonntags von 10-12 Uhr.

Damenbehandlung durch Frau Rosa Schäfer.

Zivile Preise. - Telefon 4320.

Ausführliche Broschüre gratis.

12jährige Praxis.

## Lichtheil-Institut

Brillantringe, Broschen, Anhänger, Nadeln usw., feine Ware, solide Ausführung, empfehle sehr billig. Werkstätte f. sämtl. Juwelenarbeiten mit u. ohne Zugabe v. Edelsteinen nach jeder Angabe. - Reparaturen fachmännisch. Heidelbergstrasse (Läden) **R. Apel** Mannheim O 7, 15, Tel. 3548.

## Der Junker & Ruh-Gasherd



mit patent Doppelparabrenner ausgerüstet, ist nach dem Urteil der Fachmänner **der leistungsfähigste u. beste**

Prospekte und Kochbücher gratis.

**Isidor Kahn Nachfolger Fuchs & Schramm, Q 2, 4** Telefon 1022.

## Apfelwein

in hervorragend feiner, bekömmlicher Qualität, goldklar, mild u. ohne Zusatz, in den letzten Jahren von über 1000 Käufern aus allen Gesellschaftskreisen worunter viele Aerzte) lobt und empfohlen, liefert die altbewährte Graskelterei

**R. Hörth, Ottersweiler 9 (Baden)**

Marke „Export-Äpfelwein“ zu 24 Pfg. Marke „Rosen-Äpfelwein“ (halbes Spezialsorte) zu 28 Pfg. per Liter, ab hier in meinen Flaschen von ca. 40 Liter an. 19215

Master und Prospekt gratis und franco.

## Hafenanlagen



**Deutsche Maschinenfabrik AG. Duisburg**

- Welches Geschirr zerbricht nie??
- Welches Geschirr springt nicht ab??
- Welches Geschirr platzt nicht??
- Welches Geschirr rostet und rinnt nicht??
- Welches Geschirr bedarf nicht des Auskochens??
- Welches Geschirr ersetzt Guss und Kupfer??
- Welches Geschirr ist das Idealste zum Braten und Backen, ist reinlich und unverwüsthlich??

Das autogen geschweisste innen verzinnte „Auto“-Geschirr.

### B. Buxbaum

G 2, 5      Telefon 434.      G 2, 5

Preislisten auf Wunsch franko.

Hauszinsbücher in jeder beliebigen Größe zu haben Dr. H. Baas Buchdrucker

## Bernh. Helbing Mannheim S 6, 35

G. m. b. H.

Telephon 1043

33265



- Bierpressionen
- Amerik. Wasserdrukapparate
- Büffet-Eisschränke
- Metall-Büffet-Bohler
- Faschenbier-Einrichtungen
- Heisswasserkessel
- Mineralwasserapparate
- Kohlensäure - Apparate
- Sauerstoff - Inhalationsapparate
- und - Rettungsapparate



Dr. Thomson's Depilatorium in Pulver.

Das beste und billigste Mittel zur Entfernung aller unerwünschten Haare an Gesicht, Hals, Brust, Rücken, Armen, Beinen, Füßen, etc. ohne Schmerz und ohne Gefahr.

Im Mannheimer zu haben bei: **Hess Nachf. E 1, 19**      **J. Bongartz D 3, 1.**

NB. Man verl. nur Dr. Thomson's Depilatorium, da die meisten anderen Enthaarungsmittel einen nachteiligen Einfluß auf die Haut ausüben. 19231



## Joseph Städen, Ingenieur

O 6, 4 Masch.-techn. Büro Tel. 4227

Anfertigung von Projekten, Plänen, Fundament- und Werkstattzeichnungen, Berechnungen aller Art.

Als Spezialist für Hartzorkleinierung, Koks - Kohlen - Gießerei - Dünger - Asphalt - Gummi - Oel - Bürstenrohstoffbranchen empfehle mich für techn. Beratung, Kontrolle, bei Neuanlagen, Umbauten und Verbesserungen. 36420

## Die Mode von 1914

kann man in ihren apartesten Formen mit Favorit-Schnitten spielend nachschneiden. Anfertigung durch das **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pfg.) Jugend-Moden-Album 60 Pfg.

Echtheit im Kurz- und Strumpfwaren-Geschäft

### Herm. Berger, C 1-3

Filiale: Elisabethstr. 3.